Nr. 122. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Dienstag, den 27. Mai 1930

# Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der gemeinnützigen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organe verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24607. 20605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,60 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,10 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 30 Pfg. im Reklameteil der Millimeterzeile. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24607. 20605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

**Abrechnung mit dem Reichsfinanzminister im Reichstag**

## Mißverstandener Blockminister

### Was Moldenhauer gesagt und was er gemeint hat

**Berlin**, 27. Mai. (Eig. Bericht.)

Es ist eine alte Erfahrung: je schwächer einer ist, um so mehr beißt er den starken Mann heraus. Niemand zeigt das deutlicher als der jetzige Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer. Geleistet hat er bisher nichts. Die Finanzgesetze, die unter seiner Regierung angenommen worden sind, hat er unter dem Druck der Regierungsparteien hinnehmen müssen. Dieser selbe Moldenhauer reist aber ins Land und hält draußen Reden, die ihn als den großen Führer der Reichsfinanzen hinstellen sollen.

Am Sonnabend hat er in Köln gesprochen. Vielleicht glaubt er sich dort besonders in Pose werfen zu müssen. Er hatte aber das Pech, daß die ihm nahestehende „Kölnische Zeitung" einen ausführlichen Bericht veröffentlichte. Danach hat er gesagt, daß die Sozialdemokratie sich aus der Regierung entfernt habe, weil sie die Verantwortung für die Sanierung der Reichsfinanzen nicht habe übernehmen wollen. Ferner hat

**der Reichsfinanzminister gedroht, ohne den Reichstag regieren zu wollen.**

Mit leichtem Achselzucken und ironisch meinte er, die Regierung werde sich durch Rücksichten auf Aesthetik nicht abhalten lassen. Der Finanzminister drohte also glatt mit einem Verfassungsbruch.

Dr. Hilferding stellte ihn zu Beginn der Montag-Sitzung des Reichstags. Er verlangte von dem Reichsminister Aufklärung über diese unerhörte Rede. Hinsichtlich des Austritts der Sozialdemokratie aus der Reichsregierung sei das Gegenteil des von Moldenhauer Gesagten richtig. Gerade die Sozialdemokratie habe durch sofortige Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung die Sanierung der Finanzen verlangt. **Die Moldenhauersche Rede zeige, daß er den Reichstag noch unter die Bedeutung des Reichstags in der Kaiserzeit herabdrücken wolle.** Herr Moldenhauer soll sich gesagt sein lassen, daß die Verfassungsfragen für die Sozialdemokratie nicht ästhetische, sondern Gewissensfragen seien.

Der heldenhafte Reichsfinanzminister machte während der Rede Hilferdings ein Gesicht, als sei er aus allen Wolken gefallen. Dann erhob er sich und gab unter wachsendem Erstaunen des Hauses seine Kölner Rede ganz und gar preis. Er wollte

**ganz etwas anderes gesagt**

haben, als ihm sein Kölner Blatt in den Mund gelegt hat; vielleicht wußte er selbst nicht mehr, was er in der Stadt des rheinischen Karnevals zusammengeredet hat. Man wird nach dem Auftreten Moldenhauers in der Montag-Sitzung des Reichstags in Zukunft seine Reden im Lande noch weniger ernst zu nehmen haben als seine Reden im Reichstage.

Die Aussprache über die Kölner Rede Moldenhauers, auf die auch mehrere andere Parteiredner eingingen, knüpfte sich an die Beratung des

**Ermächtigungsgesetzes zu steuerlichen Maßnahmen**

zwecks Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft, ferner an die Beratung des Gesetzentwurfs über die Liquidierung der Bank für deutsche Industrieobligationen in Verbindung mit den Anträgen über Aenderung des Umsatzsteuergesetzes. Der erstgenannte Gesetzentwurf will die Reichsregierung ermächtigen, bei folgenden steuerlichen Gebieten Erleichterungen eintreten zu lassen: Steuerabzug vom Kapitalertrag bei festverzinslichen Wertpapieren, Kapitalverkehrssteuer, Grunderwerbssteuer, Wertzuwachssteuer, Besteuerung inländischer Aktiengesellschaften usw.

**Der Sozialdemokrat Dr. Hilferding**

führte den Nachweis, daß dieses Gesetz verfassungsändernd sei, also mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden müsse. Dagegen bestritt der Demokrat Fischer, daß eine verfassungsändernde Mehrheit notwendig sei. Auch er versteht allerdings nicht, warum der Reichsfinanzminister diesen Weg einschlägt, statt zunächst den Versuch zu machen, den ordentlichen Weg der Gesetzgebung zu beschreiten. Auch er ersuchte den Reichsfinanzminister, solche Reden mit dem Hinweis auf den Artikel 48 zu vermeiden, sonst müßte die demokratische Fraktion politische Konsequenzen daraus ziehen. Nicht weniger deutlich machte später noch der Demokrat Reinhold dem Reichsminister klar, daß dieser

**in Köln Unsinn geredet**

habe. Spöttisch meinte Reinhold, der Finanzminister sollte sich doch endlich den Ruf nach einem starken Manne schenken und im Reichstag durch die Tat bescheinigen, daß er der starke Mann sei. Der Reichstag quittierte mit fröhlichem Gelächter. Die Debatte wandte sich den Anträgen auf

**Abänderung der Umsatzsteuer**

zu. Die Sozialdemokratie hat die Beseitigung der erhöhten Umsatzsteuer für Warenhäuser und Konsumvereine beantragt. Infolgedessen kam auch in andere Parteien Leben. Das Zentrum beantragte, spätestens im Herbst eine Gesamtreform der Umsatzsteuer vorzunehmen. Die Demokraten beantragten, die Erhebung der Sondersumsatzsteuer zunächst auszusetzen, und die Wirtschaftspartei verlangte die Herabsetzung der allgemeinen Umsatzsteuer um 0,10 Prozent, will aber die Sondersteuer für Warenhäuser und Konsumvereine bestehen lassen. Ueberraschenderweise verlangt die Wirtschaftspartei auch die Aufhebung der Mineralwassersteuer. Sämtliche Reden der Regierungsparteien zeigten, wie schwer sie jetzt schon an der verpfuschten Finanzreform zu tragen haben.

**Der Sozialdemokrat Dr. Hertz**

hielt dem Zentrum vor, daß dessen Antrag eine Verschleppung der Aufhebung der Sondersumsatzsteuer auf Jahre bedeute, denn eine Gesamtreform der Umsatzsteuer verlangt eine sehr gründliche Beratung. Er erklärte, daß Ausschußberatungen über den sozialdemokratischen Antrag gar nicht nötig seien, denn das bedeute eine Vertagung auf unbestimmte Zeit. Er verlangte die Abstimmung noch am Montag.

Der Deutschnationale Wienbeck verspottete mit Recht die Anträge der Wirtschaftspartei und des Zentrums. Er fragte die Wirtschaftspartei, warum sie denn vor sechs Wochen für die Mineralwassersteuer gestimmt habe, wenn sie jetzt schon wieder aufgehoben werden soll.

Sämtliche Anträge zur Umsatzsteuer wurden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten dem Steuerausschuß überwiesen. Das Ermächtigungsgesetz zu steuerlichen Erleichterungen wurde mit einfacher Mehrheit angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, in der Einleitung zu diesem Gesetz festzustellen, daß es verfassungsändernd ist, wurde im Hammelsprung mit 174 gegen 156 Stimmen abgelehnt.

**Im Reiche Fricks ist nichts unmöglich**

## Nazis üben sich im Straßenkampf

### Militärische Übungen unter Duldung der Polizei

**Weimar**, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Thüringen, teilt dem „Soz. Pressedienst" mit:

„In letzter Zeit ist im Lande Thüringen eine verstärkte militärische Tätigkeit der Rechtsradikalen wahrzunehmen. Die Uebungen werden in aller Oeffentlichkeit durchgeführt, nahezu unter Duldung der Landespolizei. Bezeichnend hierfür ist eine dieser Tage bei Gotha durchgeführte Felddübung. Dort waren rund 250 uniformierte und feldmarschmäßig ausgerüstete Nationalsozialisten zusammengezogen. Sie benutzten ein früheres Uebungsgelände neben dem Schießplatz der Landespolizei. In zwei Abteilungen eingeteilt, wurde ein streng durchgearbeitetes Manöver vollführt. Alle Schützengräben dieses Geländes wurden neu ausgehoben und ausgepaukt. An der feldmarschmäßigen Ausrüstung der Beteiligten fehlten lediglich Seitenwaffe und Gewehr. Eine ähnliche Uebung wurde kürzlich von Stahlhelmern und Nationalsozialisten vereint bei Rudolstadt durchgeführt. Hier waren 150 Mann beteiligt. Sie exerzierten von Sonntag vormittag 7 Uhr bis nachmittag 3 Uhr. Alle Teilnehmer verfügten über entsprechende Ausrüstung. In einem Steinbruch bei Altenburg übten Nationalsozialisten Straßenkampf."

*

Während der für die Sicherheit der Republik verantwortliche Verfassungsminister Josef Wirth Ländertonferenzen einberuft und den Staatsgerichtshof in Bewegung setzt, statt, wie Severing, energisch zuzufassen, üben die Gesinnungsgenossen Fricks den Bürgerkrieg ein. Frick nutzt die Spanne, die Wirth ihm läßt, um Thüringen gründlich als Aufmarschgebiet für den „Marsch nach Berlin" vorzubereiten. Er hat seine Hakenkreuzler in der Polizei und Wirth das Nachsehen. Von Thüringen aus soll Sachsen nazisiert werden, und dann geht es im Sturmschritt gegen das republikanische Preußen. Der Marsch nach Berlin von 1923 ist noch nicht vergessen. Von Koburg aus sollte er angetreten werden. Dort war das Sammelloger und Putschminister war von München aus mit dabei. Was sich jetzt in Thüringen abspielt, ist nichts anderes als ein Beweis dafür, daß er die Erfüllung seiner Träume nahe sieht.

### Nazi-Stahlhelm für Bürgerkrieg.

**München**, 26. Mai. (Eig. Drahtb.)

In welch skrupelloser Weise die Führung der Nationalsozialisten ihre Anhänger in den SA.-Abteilungen zu Mordtaten und zum Bürgerkrieg treibt, dafür bietet das Organ Hitlers täglich neue Beweise. Den bisherigen Höhepunkt dieser verbrecherischen Hetze leistet sich das Blatt, indem es folgendes schreiben darf:

**„Noch müssen wieder und wieder Menschen sterben, um unsere Idee der Erfüllung näherzubringen.** Noch steht über dem Kapitel der verbundenen Köpfe nicht: es war einmal. Noch klingt das alte Lied der Sturmabteilungen: **Das Krachen und Splittern und Schreien der Versammlungsschlachten,** das Ersterben der Internationale, die von unserem Sang übertönt wird da und dort. **Es wird nicht anders werden, bis wir die Macht im Staate haben."**

In der gleichen Zeitungsspalte wird dann mitgeteilt, daß innerhalb der Reichsleitung der Partei eine besondere Aerztekommission, der Hochschulprofessoren und leitende Chefärzte angehören, gebildet wurde, um die Einführung eines Kopfschutzes für die SA.-Männer mit sachverständigen Ratschlägen zu unterstützen. Die Notwendigkeit eines solchen Kopfschutzes werde aus der Praxis der Versammlungsschlachten hergeleitet.

### Wirth verklagt Frick.

**Haßgebete vor dem Staatsgerichtshof.**

**Reichsinnenminister Dr. Wirth hat an den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich den Antrag gestellt, den thüringischen Regierungserlaß wegen der Schulgebete für verfassungswidrig zu erklären.**

## Rücksicht auf die Partei!

### Ein Mahnwort zur morgigen Reichsbannerversammlung.

Von Ernst Loops.

Das Wort eines preußischen Generals: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht", ist häufig auch von sozialdemokratischen Historikern als ein Beweis für die Unfähigkeit altpreußischer Staatsverwaltung angeführt worden, die in einer entscheidenden Situation nicht den notwendigen Geist aufbrachte, eine klare Entscheidung zu fällen.

Trotz dieser, geschichtlich betrachtet, wenig vorbildlichen Vaterschaft der Mahnung zur Ruhe scheint uns im Augenblick eine Variation des obigen Wortes in der Form: „Ruhe ist die erste Parteipflicht" für die hallische Sozialdemokratie und das hallische Reichsbanner sehr angebracht. Allerdings auch für die Bundesleitung des Reichsbanners, das zwar einen ähnlichen Ausspruch kürzlich in die Oeffentlichkeit brachte, ohne selbst danach zu handeln.

Am 16. Mai hat die Ortsgruppe Halle des Reichsbanners in einer Versammlung zur politischen Lage Stellung genommen. Was dort der Referent, Abg. Gen. Möller, über den jetzigen reaktionären Kurs im Zentrum und bei den Demokraten vortrug, war sicherlich berechtigt und ist in den letzten Wochen auch von maßgebenden Führern der Sozialdemokratie mehrfach in ähnlich deutlicher Form zum Ausdruck gebracht worden. Der in jenes, vorhin erwähnten Reichsbannerversammlung geforderte „energische Kampf gegen die republikfeindliche Regierung Brüning" wurde mit ähnlich kräftigen Worten auch in einem Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes schon kurz nach der Bildung der Regierung Brüning proklamiert. Darüber aber sind Meinungsverschiedenheiten entstanden, ob es zweckmäßig ist, im Augenblick eine ähnliche Kampfproklamation auch von der Bundesleitung des Reichsbanners zu fordern und weiter, ob es angebracht war, daß die Ortsgruppe Halle des Reichsbanners durch eine in jener Versammlung angenommenen Entschließung erklärte, daß sie sich im Falle einer ablehnenden Haltung der Bundesleitung zuzwungen sehe, ihre Umwandlung in eine republikanische Schutzwehr unter Anlehnung an die Sozialdemokratische Partei vorzunehmen.

Die Bundesleitung des Reichsbanners hat das Verlangen der Ortsgruppe abgelehnt. In einer Form, die uns wenig glücklich scheint, so verständlich der sachliche Standpunkt der Bundesleitung auch sein mag. Ein Antwortartikel des zweiten Bundesvorsitzenden Höltermann in der „Reichsbanner-Zeitung" gegenüber dem Beschluß des hallischen Reichsbanners trägt die Ueberschrift „Aufgeregtheit oder Politik?". Diese Ueberschrift ist noch das Beste an dem Artikel. Es ist aber leider kein Beweis für die auch bei der Bundesleitung des Reichsbanners notwendige Ruhe in der Politik, wenn in diesem Artikel gegenüber hallischen Reichsbannermitgliedern Ausdrücke gebraucht werden wie „Schwätzer, Hohlköpfe, Maschinengewehrschnauzen" und sonstige Kraftworte. Diese Verschärfen unnötig die Meinungsverschiedenheiten — und verantwortungsbewußte Sozialdemokraten sollten sich durch die schlimmen Folgen solcher Art von Diskussionen aus der früheren Zeit der Partei schrecken lassen. Seien wir doch froh, wenn heute die Feinde der Republik, sowohl die Kommunisten bei ihren Auseinandersetzungen über die allein richtige revolutionäre Stalin-Linie und andererseits die Völkischen bei ihrem Familienzwist über die einzig und allein in Frage kommende teutschgermanische Fassade ihres „Dritten Reiches", sich solcher Schimpfworte untereinander bedienen. Die sozialdemokratische Presse hat doch nicht deshalb so ausführlich über diese Art Bruderkrieg bei den Rechts- und Links-Radikalinskis berichtet, damit jetzt Sozialdemokraten beim Austrag von taktischen Meinungsverschiedenheiten sich in ähnlichen Kasernenhofausdrücken ergehen.

Unklug und ungerecht war auch jene Maßnahme des Bundesvorstands, dem Referenten jener hallischen Reichsbannerversammlung sofort die Bestätigung seiner Wahl als Gauvorstandsmitglied zu entziehen. Unklug und ungerecht deshalb, weil er gar nicht der Einbringer und Verfasser jener strittigen Entschließung war und weil von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300527-16/fragment/page=0001

Möllers Rede andererseits selbst ein führendes Demokratenmitglied des Reichsbanners in der Versammlung offen bekundete, daß sie außerordentlich sachlich gehalten worden wäre. Ungerecht solch eine öffentliche Schnelligkeitsjustiz ohne Gehör des Angeklagten um so mehr, als die Bundesleitung in Fällen von Zentrumsangriffen gegen das Reichsbanner häufig genug geschwiegen hat.

Wenn die Bundesleitung für ihren eigenen Verstoß gegen die vom 2. Vorsitzenden geforderte Politik im Gegensatz zur Aufgeregtheit etwas zur Entschuldigung anführen kann, dann ist es allerdings die in der hallischen Reichsbanner-Versammlung angenommene Entschließung, in der von der Bundesleitung letzten Endes der Ausschluß aller Zentrumsmitglieder und Demokraten gefordert wurde. Soweit in diesen Sätzen die Erregung sozialdemokratischer Reichsbannermitglieder mit dem reaktionären Kurs der Regierung Brüning zum Ausdruck kommt, ist sie durchaus berechtigt. Die ultimative Forderung an die Bundesleitung auf Ausschluß der Mitglieder der Zentrumspartei und der Demokraten aus dem Reichsbanner ist dagegen sehr anfechtbar. Darüber müssen sich auch die Verfechter dieser Entschließung im klaren sein, daß ihre Erfüllung durch die Bundesleitung zum Beispiel das Ende der jetzigen Preußenkoalition, d. h. die Auslieferung Preußens an die Hugenberg-Partei bedeuten würde. Das wäre eine Katastrophenpolitik, für deren Folgen wohl auch niemand von den Vertretern dieser Entschließung die Verantwortung übernehmen möchte. Darüber hinaus würden auch in anderen Bundesstaaten Koalitionen mit bürgerlichen Mittelparteien wahrscheinlich unmöglich gemacht werden. Dabei wurde aber selbst in der sächsischen Parteipresse, die gegenüber der Koalitionspolitik im Reich immer sehr zurückhaltend war, letztens zum Ausdruck gebracht, daß selbst eine Große Koalition in Sachsen bei den mehr auf verwaltungstechnischem Gebiet liegenden Aufgaben der Bundesstaaten mit anderen Augen anzusehen wäre als eine Große Koalition im Reich.

Schließlich wäre auch die Schaffung einer rein sozialdemokratischen republikanischen Schutzwehr eine Angelegenheit, über die erst einmal in der Partei selbst eine Klärung und Entscheidung herbeigeführt werden müßte. Es ist doch bestimmt zu erwarten, daß die Sprengung des Reichsbanners und die Gründung einer besonderen sozialdemokratischen Schutzwehr auch in Parteiorganisationen außerhalb Halles zu großen Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen führen könnte, die für die Partei in der gegenwärtigen Situation, wo sie vielleicht in einigen Monaten einen Reichswahlkampf durchzuführen hat, außerordentlich belastend wäre.

Das hallische Reichsbanner wird in einer Mitgliederversammlung am Mittwoch zu der jetzigen Krise Stellung nehmen. Wir können im Interesse der Partei nur dringend wünschen, daß in dieser Versammlung die Dinge nicht auf die Spitze getrieben werden. Das setzt voraus, daß die Bundesleitung des Reichsbanners von den beleidigenden Aeußerungen des Höltermannschen Artikels abrückt und auch ihre Stellungnahme gegenüber der Bestätigung des Gen. Möller als Gauvorstandsmitglied revidiert. Ebenso selbstverständlich aber ist für die unbedingt notwendige Beilegung des Konfliktes, daß die Ortsgruppe Halle des Reichsbanners auch die politisch gebotene im Interesse der Partei nicht haltbaren Teile der Entschließung fallen läßt.

Gewiß gilt gerade auch für Sozialdemokraten jenes Wort von Storm, daß „zu Zeiten erfrischend wie Gewitter grobe Rücksichtslosigkeiten sind". Dieser Storm-Vers aber lautet in seinem ersten Teile: „Blüte edelsten Gemütes ist die Rücksicht". Wir glauben, daß bei der Reichsbanner-Auseinandersetzung von beiden Seiten jetzt diese Blüte edelsten Gemütes gerade in Rücksicht auf die Partei ausschließlich zum Ausdruck kommen sollte.

## Warum Reichsbanner?

Von R. Drescher.

Zu dem in der Freitag-Nummer des „Volksblatt" wiedergegebenen Artikel des Gen. Möller über die Reichsbannerkrise sendet uns Gen. Drescher eine längere Entgegnung, der wir die folgenden wesentlichen Teile entnehmen. Wir hoffen damit diese öffentliche Diskussion zum Abschluß bringen zu können. Die Redaktion.

Der Beschluß der hallischen Ortsgruppe war bereits am andern Tage in ganz Deutschland bekannt. Wolffs Telegraphenbüro hatte die Nachricht mit auffälligem Eifer verbreitet. — Das Büro ist sehr eifrig, wenn damit den Rechtskreisen gedient ist.

Eben deshalb mein Artikel und seine Form. Mir schien ein Warnruf nötig, aber ich wollte auch nicht gerade Alarm schlagen.

Nun zu der Erklärung des Genossen Möller. Er sei in erster Linie Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und erst in zweiter Linie Reichsbannermann. Auch ich bin Sozialdemokrat, bin der Partei seit 35 Jahren ein treues Mitglied und werde ihr treu bleiben, bis ich einmal meine Augen für immer schließe. Aber gerade weil ich Sozialdemokrat bin, liebe ich auch das Reichsbanner. Mir ist noch in zu deutlicher Erinnerung jene Zeit, in der das Reichsbanner gegründet wurde. Damals waren nicht nur die Republik und ihre demokratischen Grundlagen bedroht, auch die Gewerkschaften und die mir teure Partei waren schwer gefährdet. Darum wurde das Reichsbanner gegründet. Mit Energie, Pflichtbewußtsein und Mut traten fast in allen wichtigeren Orten Deutschlands Partei- und Gewerkschaftsgenossen zusammen und gründeten, in klarer Erkenntnis über die vorhandene Gefahr, das Reichsbanner. Aus Liebe zu ihrer Partei und zu ihren Gewerkschaften taten dies jene Genossen. Der Fascismus fand draußen vor der Tür. Partei und Gewerkschaften haben damals den Wert des Reichsbanners begriffen, haben es warm begrüßt. Damals sind auch viele Demokraten zum Zentrumsleute mit in die Front des Reichsbanners getreten. Auch ihnen gebührt Dank und Anerkennung vor der Geschichte, wenn sie einmal objektiv geschrieben wird.

Seit jener Zeit hat das Reichsbanner in seinen Satzungen den Grundsatz, daß es eine überparteiliche Organisation ist. Der hallische Beschluß verlangt aber vom Bundesvorstand eine „Reinigung des Reichsbanners von den Teilen des Zentrums und der Demokraten, die wenig verläßliche republikanische Bundesgenossen sind". — Wie soll das der Bundesvorstand oder die Bundesgeneralversammlung machen? Wollte man Teile einer Partei ausschließen, würden doch die übrigen mitgehen. Das Reichsbanner würde also zerfallen. Man verlangt also Bruch der Bundessatzungen des Reichsbanners. Dabei kann jeden Tag wieder eine Situation eintreten, in der wir das Reichsbanner ganz dringend brauchen. Kommt dieser Tag, dann brauchen wir nicht nur das Reichsbanner mit seinen vielen, wirklich zuverlässigen Mitgliedern aus Partei- und Gewerkschaftsgenossenkreisen, sondern auch jene Teile des Zentrums und der Demokraten, die republikanische Bundesgenossen sind.

Das weiß heute nicht nur der Bundesvorstand des Reichsbanners, auch der Parteivorstand der SPD. und die Gewerkschaften wissen das. Diese Stellen beurteilen darum auch die Bedeutung des überparteilichen Reichsbanners ganz anders, als es im Beschluß von Halle zum Ausdruck kommt.

## Der neueste Streich der Brüning-Regierung

# Roggenzollerhöhung auf 15 Mark

### So macht Schiele von seiner Ermächtigung Gebrauch

Durch eine im Reichsanzeiger und im Reichsgesetzblatt zur Veröffentlichung gelangende Verordnung werden mit Wirkung vom 26. Mai 1930 der Zollsatz für Roggen auf 15 Reichsmark und der Zollsatz für Gerste zur Viehfütterung unter Zollsicherung auf 12 Mark je Doppelzentner erhöht. Das Reichsernährungsministerium will durch die neue Zollerhöhung besonders den Export russischen Roggens treffen.

*

Die Meldung läßt mit aller Deutlichkeit erkennen, daß der Reichsernährungsminister Schiele mit jäher Energie die Interessen seiner agrarischen Auftraggeber vertritt. Dabei ist es den Verhältnissen ganz gleichgültig, ob dieses Experiment wirklich brauchbar ist. Hauptsache ist und bleibt, daß die Herren Großgrundbesitzer wieder einmal einen Gewinn verbuchen können.

## Wieder mal Wahlreform.

### 80 000 Stimmen für einen Reichstagsabgeordneten?

Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, ist im Reichsfinanzministerium ein vorläufiger Referentenentwurf für das Aufgabensenkungsgesetz fertiggestellt. Der Entwurf sieht sehr einschneidende Maßnahmen im Hinblick auf den Behördenabbau und auf beamtenrechtlichem Gebiet vor. Weiter wird in dem Gesetz auch der Vorschlag gemacht, die Zahl der Reichstagsabgeordneten zu vermindern, und zwar soll das geschehen durch eine Aenderung des Wahlgesetzes. Das bisherige Wahlgesetz bestimmt, daß auf 60 000 Stimmen ein Abgeordneter entfällt. Nach dem Vorschlage des Reichsfinanzministeriums soll erst auf 80 000 Stimmen ein Abgeordneter entfallen. Das würde bedeuten, daß nach den Ziffern der Reichstagswahl vom 20. Mai 1928 der Reichstag nicht 491, sondern, wenn die zersplitterten Parteien mitgerechnet werden, nur 384 Abgeordnete zählen würde.

## Die Räumungs-Aktion.

### Worms besatzungsfrei.

Die letzten französischen Truppen haben am Montagabend Worms verlassen. Der letzte Abtransport vollzog sich ebenfalls ohne Zwischenfall. Um 10 Uhr vormittags wurde von der Straßenbrücke die Trikolore eingeholt und im Laufe des Tages auch die Fahnen von den sonstigen militärisch besetzten Gebäuden. Die Kaserne und das Garnisonlazarett sind geschlossen worden.

Mainz, 26. Mai. (WTB.)

Bei dem französischen Oberkommando liegt folgender Plan für die Räumung der besetzten Gebiete bis 30. Juni vor: In der ersten Etappe vom 20. bis 30. Mai findet eine Verminderung der Garnisonen Landau, Trier, Neustadt und Mainz statt. Geräumt werden in dieser Zeit die Orte Bingen, Worms, Germersheim und Speyer. In der zweiten Etappe vom 1. bis 30. Juni soll das noch im besetzten Gebiet verbliebene Gros der französischen Truppen in Kehl, Landau, Mainz und Trier zurückgezogen werden. Kaiserslautern wird in dieser Zeit völlig geräumt. In der letzten Etappe vom 20. bis 30. Juni werden der Rest der Truppen und die Abwicklungsstellen zurückgeführt.

## Australien, du hast es besser!

### Arbeiterregierung beseitigt Kommißzwang.

Auckland (Neuseeland), 27. Mai. (Eig. Drahtb.)

Die Arbeiterregierung von Neuseeland hat die Militärdienstpflicht aufgehoben. Sie hat damit einen seit 20 Jahren von der Arbeiterpartei geforderten Grundsatz verwirklicht.

## Russische Flottenrüstungen im Schwarzen Meer.

In den letzten Sitzungen der Meerengenkommission, die wöchentlich einmal unter dem Vorsitz eines türkischen Admirals in Stambul zusammentritt, haben das rumänische und das englische Mitglied der Kommission ernsten Besorgnissen ihrer Länder wegen der russischen Flottenpläne Ausdruck gegeben. Im Januar sind bekanntlich das Schlachtschiff „Parisskaia Kommuna" und der Kreuzer „Profintern" der Sowjetunion in das Schwarze Meer eingelaufen. Es hieß damals von russischer Seite, daß die beiden Schiffe lediglich in Sewastopol repariert und dann das Schwarze Meer wieder verlassen würden; indessen hat es jetzt den Anschein, als ob die beiden Schiffe

dauernd im Schwarzen Meer bleiben

werden. Die russische Schwarzmeerflotte ist durch diese beiden Schiffe derart verstärkt worden, daß sie nun der rumänischen und der türkischen Flotte — Bulgarien besitzt lediglich einige veraltete Torpedoboote — gewaltig überlegen ist. Seit einigen Wochen haben nun auch das Schlachtschiff „Marat" und ein weiterer russischer Kreuzer die Ostsee verlassen, und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß auch diese beiden Schiffe in absehbarer Zeit die russische Schwarzmeerflotte verstärken werden. In Wyborg-Beninsk (früher Nikolajewsk) bauen die Russen einen starken Kriegshafen und in Noworossijsk eine ganz neue Flottendafis, während zugleich Sewastopol stärker als bisher befestigt wird.

## Mechanisierung der Oper — Tonfilmoper.

### Was ist von ihr zu erwarten?

Aus Kreisen des Stadttheaterpersonals wird uns geschrieben:

„Die Technik schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Unaufhaltsam, erbarmungslos bringt sie Tausende um Existenz und Brot. Nicht nur, daß sie durch den Tonfilm einen Großteil von Musikern die Erwerbsmöglichkeit nahm, fängt sie jetzt an, ihre Fühler auch nach der Oper auszustrecken. Daß eine solche Entwicklung durch Beihilfe und Mitwirkung prominenter Kulturträger gefördert wird, kann man auf keinen Fall gutheißen.

Wenn die Idee des General-Intendanten der Berliner Staatsoper, Herrn Tiedjen und des Herrn Prof. Max Reinhardt: Mechanisierung der Oper aus sozialen Gründen, ohnehin schon verwerflich ist, so kommt sie, vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, überhaupt nicht in Frage. Daß aber eine solche Idee von Männern wie Tiedjen und Reinhardt, Hauptfaktoren der deutschen Theaterkultur, angestrebt wird, ist bedauerlich für die deutsche Kunst, die in ihrer Vielseitigkeit und Größe bisher allen Staaten voranging.

Der Tonfilm, noch mehr die zukünftige Tonfilmoper werden immer einseitig bleiben. Die Tonfilmoper bedeutet für die deutsche Kunst keinen Fortschritt, mag sie noch so vollkommen sein; sie wird immer nur Mechanismus bleiben.

Wenn die Tonfilmoper kommt, so mag sie dort gespielt werden, wo sie hin gehört: in den Lichtspielhäusern, nicht aber auf den Bühnen städtischer Theaterbetriebe.

R. K.

## Jahrestagung des Mitteldeutschen Verbandes für Altertumsforschung.

Der Mitteldeutsche Verband für Altertumsforschung hält seine diesjährige Jahrestagung am 28. bis 30. Mai in Weimar ab. Die Verhandlungen sind nicht nur von großer allgemeiner Bedeutung für die Forschung in den mitteldeutschen Ländern, sondern dieses Mal besonders auch für Thüringen. Wir weisen hin auf den Vortrag über das Thüringer Reich, seine Vorgeschichte und seine Kultur, den Herr Privatdozent Dr. Schulz aus Halle mit vielen Lichtbildern am Donnerstag 11 Uhr halten wird, ferner auf die Behandlung des höchst aktuellen Themas der Blutgruppenforschung bei allen Völkern der Erde durch den Herrn Universitätsprofessor Dr. Reche-Leipzig am Donnerstag 12 Uhr und auf den Vortrag von Herrn Dr. Scheffer, Leiter der Heimatschule in Berta: die Geschichte der thüringischen Landschaft und ihrer Menschen, Mittwoch 20 Uhr. Von ganz allgemeinem Interesse ist der Vortrag des Herrn Universitätsprofessors Dr. Dr. H. Hahne, des Vorsitzenden des Verbandes, über das gesamte Arbeitsgebiet der Vorgeschichtsforschung, insbesondere der Beziehung zur Volkskunde und Anthropologie (Rassenkunde), Donnerstag 10 Uhr. — Viele interessante einzelne Mitteilungen werden die kurzen Fundvorlagen bringen, die Gelehrte und Forscher aus dem ganzen mitteldeutschen Gebiet, d. h. den Ländern von Schleswig-Holstein bis Sachsen — Sachsen und Deutschböhmen darbieten. — Näheres über Tagungsordnung und die Ausflüge usw. vom Dienstag ab in der „Armbrust", wo die Tagung stattfinden wird.

## Schluß der sechsten Spielzeit am Mitteldeutschen Landestheater.

Das Mitteldeutsche Landestheater schließt am 4. Juni seine sechste Spielzeit unter der Leitung des Direktors Hermann Lange. Die Bühne hat in der Zeit seit ihrer Gründung, die den praktischen Beginn der planwirtschaftlichen Theaterpflege in Mitteldeutschland bedeutete, weit über 1000 Aufführungen der wertvollsten Werke der dramatischen Literatur geben können.

Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine verlegt den Sitz des Mitteldeutschen Landestheaters nach Berlin, wo er die Bühne künftig im Betriebsgemeinschaft mit dem Ostdeutschen Landestheater zu führen beabsichtigt. Direktor Lange wird mit dem Beginn der kommenden Spielzeit aus den Diensten des Verbandes scheiden. Anläßlich der Bezirkstagung der mitteldeutschen Volksbühnen in Weißenfels verabschiedete er sich mit seinem Ensemble durch eine Aufführung vor den Repräsentanten der Volksbühnenbewegung, die ihm als dem Gründer des Mitteldeutschen Landestheaters den dauernden Dank der Bewegung aussprachen und zum Ausdruck brachten, daß er sich mit heiligem Idealismus seiner Aufgabe hingegeben und der planwirtschaftlichen Theaterarbeit in Mitteldeutschland die Wege geebnet habe.

## Neuerwerbungen der Städtischen Bücherei Halleamt.

Englische Literatur. Rothmann: Caroline Schlegel. — Scharrelmann: Das Hüttenbuch. — Strobl: Die Frau des Gral. — Ein geschichtlicher Roman. — Wolfgang: Der Weber auf dem Jüden. Geschichte eines Tapferen. — Clapham: The Man who was Thursday. A Nightmare. — Conrad, Joseph: The Secret Agent. A Conversion.

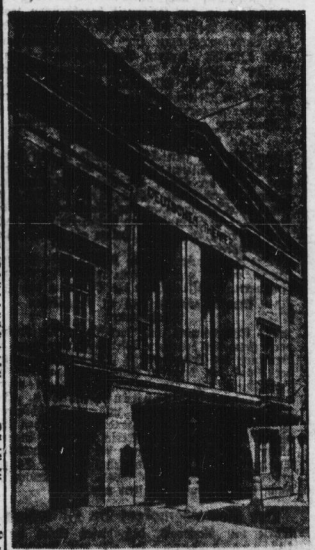
Naturkundliche Literatur. Boeking: Grundriß der Kinder- und Jugendkürtnerei. 1929. — Eichhach: Von der Schulbank in das Erwerbsleben. 1929. — Gipe: Die Jugend und der neue Staat. Handbuch für die Gestaltung der Jugend zu deutschvölkischen Menschen. 1929. — Meyer: Eine Monatsschrift Mutter. — Saubig: Diätetische Grundsätze. 1929. — Jung: Das Phantasieleben der männlichen werktätigen Jugend. Ein Beitrag zur Psychologie und Pädagogik der Reifezeit. 1930. — Kann die Volksschule ihre Schüler zum guten Buch erziehen? 1929. — Kriek: Grundriß der Erziehungswissenschaft. 1927. — Am Jahrestanz. Ein Geschenkbuch zur geschlechtlichen Erziehung. — Montessori: Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter. — Montessori: Mein Handbuch. Grundsätze und Anwendung meiner neuen Methode der Selbsterziehung der Kinder. — Pohrow: Das Kindes Erdschaft. 1930. Preßel: Neugestaltung Volksschulbuch. Winke zur Durchführung der preußischen Lehrplanrichtlinien. 1929. — Reinger: Arbeit und Leben der Volksschule. 1929. Roemer: Wanderpapiere eines Jungleherers. 1928. — Steinmetz: Die deutsche Volksschulbewegung. 1929. — Wagner: Jugendrecht. Ein Lehrbuch zur Einführung. 1929.

## Hallesches Theater- und Kunstleben.

Im Thaliatheater geht am Donnerstag (Himmelfahrt) Hans J. Rehfisch's Tragikomödie „Wer weint um Jukenack?" zum erstenmal in dieser Spielzeit in Szene. Den Jukenack spielt Alfred Durra. Daneben wirken mit die Damen: Dülfer, Geißler und die Herren: Denkel, Sieber, Richter. Spielleitung: Günther A. Berthel. Bühnenbild: Peter Krausen.

**Ein neuer Dramaturg der Staatstheater.** Dr. Adam Kuckhoff ist von der Generalintendanz der Staatstheater als Leiter der dramaturgischen Abteilung der staatlichen Schauspiele verpflichtet worden. Dr. Kuckhoff, der zuletzt die Zeitschrift „Die Tat" im Verlag Eugen Diederichs, Jena, leitete, hat vorher als Dramaturg, Spielleiter und Intendant an der Entwicklung des zeitgenössischen Theaters praktischen Anteil genommen.

## 25 Jahre Deutsches Theater.



Am 31. Mai vor 25 Jahren übernahm Prof. Max Reinhardt die Leitung des Deutschen Theaters in Berlin, das er im Laufe der 25 Jahre zu einem Kraftzentrum stärkster Anregungen für das ganze europäische Theater gestaltete.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193005 27-16/fragment/page=0002

# Vom neuen Arbeitsamt in Halle

Halle, den 27. Mai.

Stillschweigend hat sich am vergangenen Sonnabend der Einzug eines weiteren Teiles der zahlreichen Dienststellen des Arbeitsamtes Halle in seinen stattlichen Neubau am Steintor vollzogen. Die Direktion des Amtes hat es diesmal merkwürdigerweise vorgezogen, von dieser für viele Bevölkerungsteile immerhin wichtigen Tatsache der Oeffentlichkeit vorher keine Mitteilung zu machen. Nicht einmal die diese Dienststellen in Anspruch nehmenden Erwerbslosen waren unterrichtet und haben deshalb am Sonnabend manchen unnötigen Weg gehabt und werden auch in den nächsten Tagen noch unnütz zwischen den einzelnen Dienststellen des Amtes hin- und herlaufen. Ab Freitag prangte an den Türen der betreffenden Dienststellen lediglich ein Schild, daß am Sonnabend wegen Umzugs geschlossen sei.

Ob dieses Verhalten des Arbeitsamtes Halle richtig ist, bitten wir — in Erinnerung an manche andere Beobachtung — ernstlich zu erwägen. Man hat doch früher die Arbeitslosen und die weitere Oeffentlichkeit von solchen wichtigen Veränderungen durch Bekanntmachungen in den Zeitungen in Kenntnis gesetzt, wie dies übrigens alle mit viel Publikumverkehr belasteten Behörden ohne weiteres tun. Warum tut man dies jetzt nicht? Hängt das etwa mit der gerühmten Sparsamkeit der Arbeitsämter oder mit einer unberechtigten Scheu der Direktion vor der Oeffentlichkeit zusammen?

Wir konnten dennoch, trotz großer Schwierigkeiten, einiges in Erfahrung bringen und wollen wenigstens unseren Lesern nicht vorenthalten,

**welchen Fortschritt**

dieser teilweise Einzug des Arbeitsamtes gegenüber den bisherigen unhaltbaren und zum Teil unwürdigen Verhältnissen darstellt. Das Arbeitsamt hat in den letzten Wochen seine bisherigen Räume in der Talamtschule, der Alten Volksschule, der Rathausstraße und im Landratsamt aufgegeben und die darin untergebracht gewesenen Dienststellen in das neue Gebäude verlegt. Bis zur endgültigen Fertigstellung des neuen Gebäudes werden nur noch in der Salzgrafenstraße 2 und im Großen Berlin 14 die allgemeine Verwaltung und die Arbeitsvermittelung verbleiben. Jetzt ist im Neubau wenigstens die Arbeitslosenversicherung und die Auszahlung der Unterstützung zusammenhängend untergebracht, was eine wesentliche Arbeitserleichterung in diesem bedeutsamen Arbeitsgebiete bedeutet. Einige Zeit allerdings werden die Arbeitslosen den unerfreulichen, jetzt aber nicht zu vermeidenden Zustand ertragen müssen, daß sie im Großen Berlin stempeln, aber die Unterstützungsanträge aufnehmen lassen und das Geld im neuen Gebäude holen müssen. Von der Arbeitsvermittlung ist bisher nur die für männliche Angestellte im Neubau untergebracht.

**Es befinden sich also jetzt im Neubau folgende Dienststellen: männliche Angestelltenvermittelung, männliche Berufsberatung, Notstandsarbeiten, Kurzarbeiterunterstützung, die Kasse, der Spruchausschuß und die gesamte Arbeitslosenversicherung.**

Damit diese Abteilungen eng mit der Direktion verbunden bleiben, hat auch der stellvertretende Direktor des Amtes (Genosse Vogel), der gleichzeitig der Leiter der Arbeitslosenversicherung ist, sein Büro ins neue Gebäude verlegt.

Mit diesen Aenderungen wird hoffentlich, insbesondere in der Arbeitslosenversicherung, ein besseres Funktionieren als in der Vergangenheit erreicht. Vielleicht erwägt man auch organisatorische Aenderungen, wie wir sie bei anderen Arbeitsämtern bereits gesehen haben und die sich dort durchaus bewähren. Vor allem möchten wir wünschen, daß nun auch die vielen uns zu Ohren gekommenen Klagen über die vielen Wege und das oft stundenlange Warten der Arbeitslosen auf den Fluren sowie über die engen Arbeitsräume des Personals verstummen.

Schon sind beträchtliche Teile der Bauplanke vor dem schönen Gebäude am Steintorplatz gefallen und lassen manchen Schluß auf die Zweckmäßigkeit des Baues zu. In wenigen Wochen wird dieses der Stadt Halle zur Zierde gereichende neue Behördenhaus seiner hohen Bestimmung,

**ein Mittelpunkt wirtschaftlichen und sozialen Wirkens**

behördlicher Art zu sein, übergeben werden. Die Direktion möge dann nicht vergessen, auch der Presse Gelegenheit zu einer Besichtigung zu geben, damit sie nicht immer nur auf eigene Beobachtungen und Feststellungen, die manchmal zu falschen Schlußfolgerungen führen können, angewiesen ist. Dann wird die Presse auch den Kreisen wirksam entgegentreten können, die heute schon in Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse über den „überflüssigen Prunkbau" des Arbeitsamtes und von mangelnder Sparsamkeit reden. In uns soll dann das Arbeitsamt, bei aller berechtigten Kritik, die hier und da zu üben wir genötigt sind, einen Freund seiner wichtigen Arbeit haben. **

## Moderne Einrichtungen in einem Arbeitsamt

Zur Vermittelung von Hauspersonal richtete das Arbeitsamt der Stadt Berlin einen neuen Nachweis ein, der mit seinen freundlichen Auskunftsräumen gar nicht nach „Behörde" aussieht. Sogar kleine Kabinen für verhandelnde Parteien sind vorhanden. Im neuen hallischen Arbeitsamtsgebäude hat man auf solchen „Luxus" natürlich verzichten müssen.

# Hoppla, wir leben . . .!

**Aber wie! Und wie lange noch!**

Halle, den 27. Mai.

Der Reichsparteiausschuß der Demokratischen Partei hat in Halle getagt. Er endete nach Reden von Hellpach und Koch (Weser) mit der Annahme einer Entschließung mit 118 gegen 26 Stimmen. Der Kern dieser Entschließung liegt in dem folgenden Satz: „So bekennt sich der Parteiausschuß zu einer Neubelebung und Aktivierung der Deutschen Demokratischen Partei." Es liegt in dieser Entschließung das Bekenntnis, daß die Demokratische Partei alt, müde und greisenhaft geworden ist und daß sie bis an den Rand der Selbstaufgabe gelangt ist!

Die Demokratische Partei konnte in der letzten Zeit nicht leben und nicht sterben. Ihr Parteiausschuß hat beschlossen, daß sie leben soll, aber ob Beschlüsse allein hinreichend sind, um ihr neues Leben einzuflößen, ist fraglich. Neubelebung und Aktivierung, das heißt,

**sie wollen von vorne anfangen.**

Wie weit man mit diesen Neubelebungen und Aktivierungen kommt, lehrt am deutlichsten das Beispiel der LPD., die sich auch bald zu Ende aktiviert hat. Der Parteiausschuß hat ferner eine Art Aktionsprogramm aufgestellt. Aus diesem Programm geht hervor, daß es sich bei der Neubelebung im wesentlichen nur um das Weitermachen im alten Stil handeln soll. Zur Arbeitslosenversicherung fordert dieses Aktionsprogramm einen Abbau der Leistungen auf dem Wege der Bildung von Gefahrenklassen, auf dem Gebiet der Finanzpolitik erhebt das Programm Bedenken gegen neue Steuern und die Wirtschaft belastende Auflagen und fordert die schleunige Vorlegung eines Sparprogramms. Keine neuen Steuern und Einsparungen — das ist sicher eine allgemeine Forderung, aber ebenso gut könnte man im gegenwärtigen Augenblick die Lösung der Quadratur des Zirkels fordern!

Der Sinn dieser Tagung ist also: Es bleibt bei den Demokraten alles beim alten.

## Sozialdemokratische Konsummitglieder.

**Der Vorstand des Allgemeinen Konsumvereins von Halle und Umgegend hat für Mittwoch, den 28. Mai, eine Mitgliederversammlung mit Ertinger als Referenten einberufen.**

**Unsere Mitglieder beteiligen sich an dieser Versammlung nicht!**

**Sie werden am Anfang des kommenden Monats nach dem Mitteldeutschen Verbandstag in Goslar von uns zu einer besonderen Veranstaltung eingeladen.** **Die Fraktionsleitung.**

## Halle als Wallfahrtsort

### Nach Koch — Hugenberg

Halle scheint bei allen denen, die ihr Ende nahe fühlen, einen besonderen Ruf zu besitzen. So wallfahrtete Herr Koch, der Führer der Demokraten, mit seinem Häuflein Getreuen nach Halle und verkündigte hier, daß man noch nicht sterben wolle, sondern sich „aktivieren" und munter weiterbürgerblöcklern wolle. Ob ihm die Wallfahrt nach dem wundertätigen Halle so gut bekommt, wie er und die Demokraten hoffen, bleibt abzuwarten. Es gibt ja mehr als genug Leute, die nicht an Wunder glauben. Wessen Zeit erfüllt ist, der stirbt eben.

Ein zweites Oberhaupt einer sterbenden Familie will nun auch nach Halle wallen, um hier neue Lebenskräfte zu erlangen. Herr Hugenberg, Vater, Ernährer und Ernährter der Deutschnationalen Volkspartei, gibt sich einen — energischen Ruck und spricht in Halle. Zwar nicht in breitester Oeffentlichkeit, und vor allem ohne Diskussion, aber immerhin, er wird sprechen! Man kann einem schwersorgenden Familienvater auch wahrhaftig nicht zumuten, sich den Liebenswürdigkeiten hallischer Kommunisten, aber gar den Ungezogenheiten seiner Enkelkinder mit der Hitlerkappe auszusetzen. Möge der bekümmerte Mann, der so schwer zu tun hat, seinen Laden zusammenholten, in Frieden reden.

Das „In-Frieden-Ruhen" kommt sehr bald nach.


# Der Pfingst-Anzug!

Nur 12 Tage trennen uns noch von Pfingsten! Ob Sie auf Schusters Rappen, mit dem Rad oder in Ihrem blitzblanken Wagen die Wohltat dieses verlängerten Wochenendes genießen, vergessen Sie das eine nicht — die gute zweckmäßige Ausrüstung und Bekleidung! Suchen Sie sich möglichst bald in meinem reichhaltigen Lager einen meiner bekannt guten Anzüge aus. Lassen Sie sich von anderer Seite nicht durch billige Preise beirren, denn billig und gut ist nie beisammen.

Das 82jährige Bestehen meiner Firma gibt Ihnen volle Gewähr, daß Sie das Vollendetste der Branche erhalten. Meine Fertigkleidung wird z. gr. Teil in eigenen Werkstätten gemeinsam mit 30 der bedeutendsten Firmen der Branche angefertigt. Die Urstoffe kommen fast ausschließlich vom Produzenten. Jeder Zwischenhandel ist also ausgeschaltet.

Meine Hauptpreislagen sind für

**Straßen-Anzüge** Sacco-Form
**RM. 39.00 52.00 68.00 85.00 98.00**

**Sport-Anzüge** mit 2 Hosen
**RM. 45.00 56.00 68.00 82.00 98.00**

**Extra gute Qualitäten** aus feinen Maß-Stoffen hergestellt, also Ersatz für Maß **RM. 115.00 125.00 135.00**

Meine Fertigkleidung ist in allen Größen für schlanke, untersetzte und korpulente Herren vorrätig

**Jünglings- und Knaben-Kleidung in großer Auswahl und entsprechend billiger**

Das Haus der Herrenmoden

**G. ASSMANN**

Staatspreis Berlin 1926

**Stammhaus Halle (Saale)** **Zweiggeschäft Wittenberg**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193005 27-16/fragment/page=0003

# Duesterberg und Thälmann — — beide sind sie immer „in Notwehr"

## Stahlhelm-Hetz und -Hetze gegen das „Volksblatt"

Halle, den 27. Mai.

**Seit dem Kampf um das Volksbegehren,** seit dem letzten Wahlkampf sind die Auseinandersetzungen um politische Fragen immer mehr in ein Strolch- und Apachentum geraten, das immer schlimmere Formen annimmt und immer wildere Ausbrüche niedrigster Instinkte und Leidenschaft im Gefolge hat. Der Fall Küfner war wie ein Signal. Seit dieser Tat wird auf beiden Seiten gerüstet, gehetzt, gewühlt. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß keine Seite daran denkt, nun endlich abzurüsten, endlich „Zurück!" zu blasen. Wir haben gemahnt, aber keiner der Beteiligten sah schaudernd, was da entstand. Weiter hat das „Klassenkampf" sein „Schlagt sie . . ." geschrieben, Antwort um Antwort kam ihm von der anderen Seite. Das Schlagwort „Rot-Mord" entstand. Niemand denkt daran, selber Ruhe zu halten, selber den Stimmen der Besinnung und der Menschlichkeit Gehör zu geben. Immer sind es nur die anderen, immer handelt jede Seite nur in Notwehr, immer haben die anderen angefangen. — Nacht um Nacht sind Gruppen beider Seiten unterwegs, keine Nacht, in der nicht Faust und Messer, oft sogar der Revolver „im Kampf um die Idee" ihre schlimme Sprache reden.

Gestern abend sprach im „Saalschloß" der sattsam bekannte Stahlhelm-Oberst Duesterberg. Lauten Protest erhob er, klagte an, die kommunistische Presse, die Polizei, die Regierung, alle Behörden, die Justiz. Er klagte an den „Klassenkampf" und das „Volksblatt", er schob bedenkenlos dem „Volksblatt" und der Sozialdemokratie das unter, was unverantwortliche Hetze der KPD. schreibt. Er hetzte, der Herr Oberstleutnant, hetzte unehrlich und unwahr. Die Sozialdemokratie lehnt Gewalt und Faustrecht als politische Kampfinstrumente ab, nie hat ein sozialistisches Blatt begeisterte Hymnen für die Helden nächtlicher Schlägereien gefunden, immer hat die sozialistische Presse Roheit, Unmenschlichkeit und Niedrigkeit dieser Art „Kampf um Ideen" gegeißelt.

Aber das stört den Herrn Oberstleutnant mit der gerichtlich bescheinigten Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit nicht. In seinem Haß gegen alles „Marxistische" ist ihm eben jedes Mittel recht.

Auf die „Rede" näher einzugehen, lohnt nicht. „Natürlich" sind auch bei ihm nur „die anderen" schuld und nie der Herr Oberstleutnant und seine Leute. Groteskes zu hören, daß ein Stahlhelmer sich aufregt über die Lieder kommunistischer Halbstarker, wenn sie singen „Hoch den Stahlhelm an den Laternenpfahl", der Stahlhelm aber und seine Bundesgenossen sangen bereits viel früher: „Wir schlagen alles kurz und klein, wehe dir, wehe dir du Arbeiterschwein . . ." O ja, der Stahlhelm und der Herr Oberstleutnant befinden sich „in der Notwehr".

Unser Berichterstatter hatte gestern Gelegenheit, die Wirkung der „Friedensrede" und die Art nationalistischer „Notwehr" kennenzulernen. Ein halbes Dutzend Stahlhelmer verlangte von ihm die Herausgabe seiner Notizen, die er sich in dieser öffentlichen Versammlung gemacht hatte. „In die Schnauze schlagen" war noch die allergeringste Drohung, mit der man ihn bedachte, als er sich — natürlich — weigerte.

### Das „rote" Echo.

Gleichsam als Antwort auf die Rede Duesterbergs schreibt heute die Berliner „Rote Fahne" unter der Schlaggelle: „Brecht den Terror der Faschisten": „Der Kampf gegen den Faschismus muß in Betrieb und Stempelstelle und auf der Straße in so breiter, alle Schichten der Arbeiter, armen Bauern, der kleinen Gewerbetreibenden, der Angestellten umfassenden Weise geführt werden, daß sich die faschistischen Mordbanden an dieser roten Einheitsfront den Kopf brechen."

Wenn nicht bald ein Einsehen kommt — und wir zweifeln daran — dann kommt es zu Ausbrüchen und Zusammenstößen, die furchtbar sein werden. Die Verantwortung für alles was geschah und noch geschieht, weisen wir heute schon denen zu, die immer „in Notwehr" ihr „Schlagt sie . . ." brüllen, mögen das die Hetzer schwarz-weißroter oder russischroter Couleur sein.

### Keine Nacht ohne Krawall.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag kam es in Halle wieder zu Schlägereien. Dabei wurde ein Halenkreuzler angeblich von Kommunisten überfallen und durch zwei Messerstiche in den Kopf so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. In anderer Stelle sollen Kommunisten nur durch das Eintreffen von Verstärkung einem ähnlichen Schicksal entronnen sein.

### Notwendige Feststellungen.

Von beteiligter Seite wird uns geschrieben: Der Verlauf des Streiks bei Maybach u. Werther ist denen in der Lerchenstraße arg in die Knochen gefahren. Die Sache ist auch nicht so einfach, denn dieser Betrieb war für die KPD. bisher ein Stützpunkt, und nun bemühte sich die Belegschaft, der „reformistischen" Organisationsleitung und dem „sozialistischen" Betriebsrat Heimbürger an. Durch Bleistiftbriefe und Zettel sucht man sich aus der unangenehmen Lage zu retten. Bei der Belegschaft ist der „Klassenkampf" in unten durch und es gibt jetzt, die stutzig gewordenen Leser einzusehen. Aus dem im „Volksblatt" vom 23. Mai erschienenen Artikel der Ortsverwaltung des DMVB., die zu der angeblichen Erklärung von Arbeitern der Firma Maybach u. Werther Stellung nahm, erwähnte der „Klassenkampf" einen Satz und zwar, daß die Behauptung, kein einziger Arbeiter hätte die Erklärung abgegeben, eine ganze gemeine Lüge sei. Damit gibt er zu, was behauptet wurde, daß es sich diese aus den Fingern gesogen und kein einziger Arbeiter die Erklärung verfaßt noch unterschrieben hat. Denn was läge näher, als mit den Namen der Betreffenden herauszukommen. Ein äußerstrever revolutionärer Kommunist scheut doch seine Namensnennung nicht. Die Beschlüsse der Belegschaft während des Streiks gegen den „Klassenkampf" sind stets einstimmig gefaßt worden, zu unter Führung von Mitgliedern der KPD. Es kann also keinem einzigen Arbeiter gehen, den der „Klassenkampf" für seine Zwecke mißbrauchen könnte. Diese Feststellung der Ortsverwaltung sucht man zu übertönen mit Geschimpfe und neuen Lügen, worauf einzugehen wir nicht für notwendig halten.

Heimberger, dem man im „Klassenkampf" jetzt besonderen Schutz angedeihen lassen will, erklärte in einer am letzten Sonnabend stattgefundenen Branchenversammlung, daß das, was das „Volksblatt" schrieb, vollständig der Wahrheit entspräche; er stehe auch zu seiner vom „Volksblatt" richtig wiedergegebenen Aeußerung, nämlich daß nicht mit Bettelpfennigen und Bettelsuppen ein Streik geführt werden kann, sondern daß eine straffe Organisation dazu notwendig ist. Das war die beste Antwort auf den neuesten Lügenartikel.

# Geschäftssanierung mit Gummiknüppel

## Raubüberfall auf einen Geldbriefträger – Mit 4240 Mark entkommen – Fünf Jahre Zuchthaus

Großes Aufsehen erregte im März der Raubüberfall auf den Geldbriefträger Jänsig in Leipzig. Jänsig war am 21. März in einem Hausflur in Leipzig von zwei Männern überfallen worden. Während ihm der eine mit einem Gummiknüppel einige Hiebe über den Kopf versetzte, schnitt ihm der andere die Geldtasche ab und entfloh. Der Geldbriefträger besaß jedoch noch soviel Kraft und Geistesgegenwart, den Angreifer festzuhalten und um Hilfe zu rufen, wodurch es gelang, diesen festzunehmen. Schon am nächsten Tage verhaftete die hallische Kriminalpolizei in Halle den Entflohenen.

Gestern fand die Verhandlung gegen die beiden Räuber statt. Angeklagt waren der Fuhrgeschäftsinhaber Gustav Rebe aus Gennewitz und der Bäckereiinhaber Karl Elze aus Halle, ferner wegen Begünstigung der Friseur Georg Vogel aus Halle. Gleich zu Beginn der Verhandlungen gab es eine Ueberraschung. Den Verteidiger des Elze war es gelungen, den Angeklagten zur Preisgabe des Geldversteckes zu veranlassen. Es konnte dem Gericht in einem versiegelten Paket 3440 Mk. übergeben. Verbraucht sind von dem geraubten Gelde etwa 800 Mk. Beide Angeklagte wollen durch wirtschaftliche Not zu dem Entschluß gekommen sein, den Raubüberfall auszuführen. Elze will von Rebe zu der Tat angestiftet und nur widerwillig mit nach Leipzig gefahren sein. Wie und wo die Tat ausgeführt werden sollte, habe er nicht gewußt. Rebe ist derjenige gewesen, der auf den Geldbriefträger eingeschlagen hat. Elze will nur die Geldtasche, die auf die Erde gefallen sei, aufgehoben haben. Beide Angeklagte sind vorbestraft. Der Friseur Vogel hat den flüchtigen Elze bei sich aufgenommen, er bestreitet, von dem Raube etwas gewußt zu haben.

Dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend verurteilte das Gericht Rebe und Elze wegen schweren Raubes zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Vogel erhielt wegen Begünstigung 4 Monate Gefängnis. In der Begründung wird ausgeführt, ein Geschäftsmann, der in Geldschwierigkeiten geraten sei, könne doch nicht einfach mit dem Gummiknüppel losgehen, um sich Geld zu besorgen. Gegen solche Elemente müsse die Gesellschaft geschützt werden.

### Wer bezahlt die Fische?

**Schadenersatzklage der Fischereiinnung gegen die Stadt wieder vertagt.**

Auch der zweite Termin in dem Zivilprozeß der Fischereiinnung gegen den Magistrat Halle wegen Schädigung gelegentlich der Sprengungen beim Bau der Giebichenstein-Brücke mußte vertagt werden, weil die Parteien neue Schriftsätze einreichen und die Stadtgemeinde Halle sich jetzt auf den Standpunkt stellt, daß nicht sie, sondern die selbständigen Firmen Phillipp Holzmann AG. und Wolff und Hartung AG. die Rolle der Beklagten einzunehmen hätten. Neuer Termin ist auf den 5. Juli anberaumt. Man darf gespannt sein, wann und wie er ausgeht.

### 17jähriger vergeht sich an 7jähriger.

Gestern nachmittag lagen auf dem Gaslberg ein 17jähriger in seiner Wohnung an einem 7jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen. Er wurde von der Mutter des Kindes überrascht und vom Polizeiarzt gefaßt. Das Kind war von seiner Mutter in die Wohnung des jungen Mannes, einem Verwandten, mit einem Auftrage geschickt worden. Diese Gelegenheit benutzte der Unhold, sich an dem Kinde zu vergreifen.

Zoologischer Garten. Mittwoch, den 28. Mai, 4 Uhr, Nachmittagskonzert.

### Zwei Leichen – Eine Tragödie.

In der Zwingerstraße wurde gestern mittag eine 24jährige Frau in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. — Es handelt sich, wie wir erfahren, um eine Frau Petzke, die schon jahrelang schwer verzweifelt ist. Sie dürfte den Selbstmord in einem Zustand geistiger Umnachtung vollzogen haben.

### Konzert und billiger Zoobesuch.

Der „Freie Sängerchor" gibt am Himmelfahrtstag billige und gute Gelegenheit, einen schönen Feiertag zu verleben. Der Chor veranstaltet am Himmelfahrtstag, vormittags 11 Uhr, im Zoo ein Konzert. Der Eintrittspreis ist mit 20 Pf. sehr niedrig gestellt. Außerdem ist mit der Leitung des Zoologischen Gartens eine Vereinbarung getroffen worden, nach der Besuchern des Konzerts der Eintritt in den Zoo, der gerade jetzt, in der letzten Frühlingszeit, besondere Reize bietet, bedeutend verbilligt wird. Die Eintrittspreise für den Zoo betragen 50 und für Kinder 25 Pf. Karten für das Konzert sind im Vorverkauf im Gewerkschaftshaus, bei Hoffman und in der „Volksblatt"-Buchhandlung, Ulrichstraße, zu haben. Zoo-Vorzugskarten für Konzertbesucher im Zoo selbst.

# Agnes

**Roman aus der Zeit des Sozialistengesetzes**

## Von Bruno Schönlank

Copyright 1929 by „Der Bücherkreis GmbH.", Berlin SW 61.

10) (Nachdruck verboten.)

Die praktische Frau Pohrt setzte gleich einen starken Kaffee auf und sagte dazu: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, warten Sie nur, Agnes, wie gut ihr das tun wird, wenn wir ihr erst den ersten Schluck eingeflößt haben."

Das deutsche Zureden der beiden Frauen ließ Martha wieder zum Kind werden, sie fühlte sich aufgehoben und geborgen. Die Anspannung der letzten schweren Wochen war in diesem furchtbaren Anfruhr von ihr gewichen, ohne die Seele mit in den Abgrund zu ziehen.

Sie war einmal ganz hilflos gewesen, hatte alle Schranken durchbrochen und kam hell wieder zurück aus dem Grenzen, das die machen sehnlichst, die sich in sein Gebiet verirren.

Frau Pohrt brachte den Kaffee ans Bett und stärkte ihn Martha ein. Nach dem ersten Schluck trank sie mechanisch weiter und lebte sich immer mehr in das Leben ihrer Pflichten hinein.

Mühsam nur konnte sie im Bett festgehalten werden, um noch ein Viertelstündchen auszuspannen. Sie wollte zu ihrem Mann zurück. Agnes versprach, sie zu begleiten.

Mutter Pohrt redete Martha zum Essen zu. „Sie glauben gar nicht, Frau Wandtz, wie so 'ne Butterschrippe gut tut. Das gibt neue Kraft. Bei meinem Mann mußte ich mich früher einfach in acht nehmen, daß er sich nicht ängerte, dann fuhr er wie ein Scheunendrescher. Der hätte mir am Aerger die Haare vom Kopf gefressen, daß ich wie 'ne kahle Ratte hätte rumlaufen müssen."

Frau Pohrt merkte, daß ihre Worte gut anschlugen, denn ein seliches Lächeln huschte über Marthas Gesicht. Sie ließ also ihrer Phantasie über Essen und Seelenschmerz weiter freien Lauf.

„Na, noch 'nen kleinen Happen! So, jetzt rutscht er schon von alleine. Als ich mich mal mit meinem Mann richtig verzankt hatte, hat er mir nicht ein Viergroschenbrot und einen ganzen Topf Schmalz in einem Zug hintereinander gegessen. Nachher war er wieder seelensgut. Aber das ist ein teurer Aerger!"

Martha mußte hellauf lachen, denn ihre Seele war jetzt, ob sie wollte oder nicht, nach einem Quellen Heiterkeit aus dem Sprunge.

„Na, Frau Martha, noch 'ne kleine Schrippe! Du, Mechanik mit den Mämmen! Immer besser, sie essen ihren Aerger herunter, als daß sie ihn mit Schnaps runterspülen. Na, noch 'ne Tasse Kaffee? Ich trinke immer Kaffee, wenn ich mich ärgere. Einmal haben sie mir das Portemonnaie aus der Marktrische geklaut — behalten Sie es ja immer in der Hand — ein ganzer Taler war noch drin, da hab ich vor lauter Aerger, sie hätten einen Augenblick, wollte wohl aber vor den Nachbarinnen ihres Mannes nicht zurückstehen, hat große Kannen in einer Stunde aufgetrunken. Aber gedacht hat es, und seitdem trage ich mein Geld fest in der Hand."

Den drolligen Dichtungen der Frau Pohrt, die sie mit der unbefangensten Miene von der Welt vortrug, gelang es, allmählich eine frohere Stimmung zu schaffen. Martha mußte lachen, und doch war sie vor kaum einer Stunde beinahe an ihrem eigenen Schmerz zerschellt. Frau Pohrt wußte immer neue Geschichten zu erfinden oder aus dem Schatz ihrer Erfahrungen mitzuteilen.

Agnes bewunderte an ihr die Kraft einer heiteren Seele.

Sie hätte ihre Schwägerin wohl trösten können, aber zum Lächeln hätte sie Martha nicht gebracht.

Frau Pohrt suchte Martha auch über die Ausweisung hinwegzutrösten. „Was ist denn schon dabei, Deutschland ist groß, und Sie fahren doch mit Ihrem Mann?"

Martha nickte.

„Wo fährt er denn hin?"

„Nach Hamburg."

„Gehen Sie, da wollte ich immer schon hin. Ich quälte meinen Mann direkt darum, aber er ist nicht dazu zu bringen."

Heimlich aber holte sie ihre schwachen geographischen Kenntnisse hervor. Hamburg, lag das nicht an der Ostsee oder wo? Jedenfalls mit Schiffen war es was.

„Da können Sie doch die vielen Dampfer sehen! Nein, und wenn mein Mann sich auch wild ängert und den ganzen Broitschaft leer ist, Hamburg bekommt er heute wieder zu hören!"

Martha merkte wohl, daß sie nur getröstet werden sollte, aber die mütterlich zutreuliche Art der Frau Pohrt tat ihr wohl.

Als die merkte, daß alles wieder in Butter war, rief sie auf einmal, um schicklich hinaus zu kommen: „Herrje, jetzt brennt mir wieder die Suppe an! Fragen Sie Ihre Schwester, was das für ein Theater mit dem Weißbrot war. Der war schon angebrannt. Aber den hat mein Mann aus Aerger nicht gefressen. Es hat alles seine zwei Seiten. Es kommt immer auf die Medizin an. Nur den Kopf hoch. Rin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln. Das wird noch alles gut!"

Sie ließ bei ihrem Hinausgehen noch eine seltsame Kraft im Zimmer zurück, die sein Weinen und Klagen mehr zukommen ließ.

Eine wuchtige Entschlossenheit hatte sich der beiden Frauen bemächtigt, die jetzt zusammen Pläne für die Zukunft schmiedeten. Auch Agnes war dafür, daß Martha mit nach Hamburg fahren sollte. Sie kratzte noch ein paar Mark zusammen und drängte sie ihrer Schwägerin auf.

Wie zwei Schwestern, die einander lieben, gingen sie zusammen auf die winterliche Straße. In der Tür begegnete ihnen Karl Pohrt, der heute Schnee geschippt, und sah wie ein Dampfer den Rauch einer Dreierzigarre fortblies. Er hielt hoch in der Hand als Versöhnungskrone eine Leberwurst, die die Hunde an ihm hochspringen ließ. Er war wieder in zufriedener Stimmung.

Die weine Schneeluft, das weiche Klingen ihrer Schritte, der Gleichklang ihrer ruhig gewordenen Seelen, ließ in beiden eine heiße Zärtlichkeit aufsteigen. Sie umarmten sich plötzlich, wie von einer geheimen Gewalt getrieben, und küßten sich auf den Mund. Agnes hatte eine Herzensschwester gefunden.

### Achtes Kapitel.

Helmut war nicht der einzige, dem vom Polizeipräsidium die gleich vorgedruckten Ausweisungen zugeschickt worden waren. In seinem Bezirk hatten noch der Tischler August und auch der dicke Parteisudiker Emil Schulz davon zu glauben. Alle drei mußten innerhalb dreier Tage Berlin verlassen.

Der dicke Emil hatte seit der Abschiedsfeier mit der Ausweisung gerechnet und schon längst seine strategischen Vorbereitungen dafür getroffen. Die Polizei hatte ihm nach der Feier einen Spitzel zugesandt, der ihn unter vielen Versprechungen zum Spitzeldienst verlocken wollte. Der Kerl flog aber die Kellertreppe hinauf, denn Emil konnte sein zuzacken. Der Spitzel schwor ihm Rache, aber Emil hatte ein dickes Fell und ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Gerade mit seiner Ruhe und großen Bissigkeit hatte er der sich lose wieder zusammenschließenden Partei große Dienste geleistet.

Jetzt saß er im Kreise seiner Getreuen im hinteren Raum seines Lokals, wo auch das Billard stand, und gab ihnen Anweisungen.

„Sieht nur meiner Alten gut bei," meinte er dann. „Hoffentlich schlichen sie ihr die Budike nicht zu. Wegen dem Wisch muß ich nun auch Berlin raus. Aber höflich ist die Bande. Schmeißt einen wohlgeborenen hinaus, ich wische mir wohlgeboren den Hintern damit."

„Ein kluger Mann baut tief," sagte ein Genosse.

„Mensch, du weißt ja gar nicht, wen du vor dir hast. Ich bin eine Person, von welcher eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, weshalb der Aufenthalt innerhalb der Stadt Berlin, der Stadtkreise Potsdam und Charlottenburg sowie der Kreise Teltow, Niederbarnim und Osthavelland mir von der unterzeichneten Landesbehörde hierdurch verfaßt ist. Fertig! Bums! Der königliche Polizeipräsident Wahnsch.

Als Bonbon dazu, wenn ich mich blicken lasse, tausend Mark Geldstrafe oder sechs Monate Gefängnis."

„Gib doch her den Wisch," rief der Genosse wieder.

„Da hast du ihn, damit du die Dinger gleich kennst, wenn du mal einen kriegst. Am besten bereitest du dich jeden Tag darauf vor. Nicht wahr, August, du anderen sind auch nur Ausgewiesene auf Urlaub."

Der Tischler August nickte. Seit Wochen wußte er damit. Obwohl er sich stiller verhalten hatte in der letzten Zeit, war er auch mit dabei.

Die Führung der Partei hatte in den letzten Wochen mehr die Unverbesserten vorgeschickt, weil Hamburmacher die Schwierigkeiten und die Tragik der Ausweisung erhöhten. Die Ausweisung war leichter für die Unverbesserten zu ertragen, die wenigstens nicht die Angst um die Ihren mit sich herumschleppen mußten.

„Na August, mach kein so trauriges Gesicht, als ob die Mädelpolitik gesofen hätte!" rief der Budiker. „Niete, Niete, bring mal 'ne Flasche alten Korn."

Niete, seine Frau, sah vergrämt und verzogen aus. Sie konnte sich die Abwesenheit ihres Emil nicht vorstellen, mit dem sie schon über dreißig Jahre zusammenlebte.

„Jetzt macht meine Alte auch noch ein Gesicht, als hätte sie Essig getrunken. Kinders, seid ihr nun hier zum Begräbnis oder was! Wenn ich nicht mauze, braucht ihr es erst recht nicht. Nur August darf flennen, wenn er will. Doch der will jetzt auch nur einen Korn. Geh, Alter, das ist der aus der guten Flasche. Jetzt fehlt nur noch Hermut, dann wären wir drei Hübschen zusammen und könnten Modai den Keuchhusten zuprosten."

August, der Tischler, strich sich durch den Bart. „Weißt du was, Emil", sagte er, „daß mich die Bande entmannt, damit muß ich ja rechnen, wenn ich auch die letzte Zeit leise ging. Meine kleine Tischlerei aber wird vor die Hunde gehen ohne mich."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193005 27-16/fragment/page=0004

# Nieder mit dem Diktat der Mansfeld AG.

## Die Belegschaften lehnen es ab

Im Anschluß an die Funktionärkonferenz fanden am Sonntagnachmittag und -abend in Klostermansfeld, Ahlsdorf, Augsdorf, Leimbach und Stadt Mansfeld Mitgliederversammlungen der Bergarbeiter statt, die zu der Bekanntmachung der Mansfeld AG. Stellung nahmen. Die Versammlungen waren überfüllt. Die Gewerkschaftsangestellten Böttger, Schadzik, Andreas und Wolfram gaben eingehende Berichte über die bisherigen Verhandlungen mit der Mansfeld AG. Insbesondere verbreiteten sich die Redner über die Folgen, die bei einem eventuellen Durchsetzen des Mansfeld-Standpunktes für die Arbeiterschaft eintreten würden. Durch die Stillegungsdrohung und die Bekanntmachung der schlechteren Lohnbedingungen will die Mansfeld AG. die Arbeiterschaft auf die Knie zwingen. Der Lohnkampf in Mansfeld ist als

**Zeichen der Gesamtoffensive der deutschen Unternehmerschaft gegen die Tariflöhne**

anzusehen. Für die Arbeiterschaft ergibt sich durch ihre Gesamtkündigung seitens der Mansfeld-Verwaltung keine andere Möglichkeit, als den Abwehrkampf gegen die Verschlechterungen ihrer Lohnbedingungen aufzunehmen. Um die in jahrelangem Kampf erreichten Tariflöhne zu behaupten,

**darf am 2. Juni kein Belegschaftsmitglied zu den Lohnbedingungen der Mansfeld AG. arbeiten.**

Am Montag fanden in Eisleben und Helbra vier Belegschaftsversammlungen des Wolf- und Hohenthal-Schachtes statt, die von rund 2500 Arbeitern besucht waren. In diesen Versammlungen gaben die Betriebsräte Bericht von ihren Verhandlungen mit den Werksleitungen. Nach Schluß der Belegschaftsversammlungen sprachen die Gewerkschaftsangestellten Wolfram und Böttcher über die stattgefundenen Lohnverhandlungen und das Lohndiktat, das Mansfeld jetzt seinen Arbeitern aufzwingen will. Sie geißelten scharf die Lohnpolitik der Mansfeld AG. und forderten die Belegschaftsmitglieder auf, dieses Diktat abzulehnen.

Die Ausführungen der Referenten fanden bei den versammelten Arbeitern stürmischen Beifall. In der Diskussion kam immer wieder zum Ausdruck, daß an dem Lohnniveau der Mansfelder Arbeiter nicht gerüttelt werden darf. Einmütig lehnten die Versammlungsbesucher die Lohnbedingungen der Mansfeld AG. ab. Die Entschließung, die in der Funktionärkonferenz angenommen wurde, fand in allen Versammlungen einstimmige Annahme. Damit haben die Arbeiter Mansfelds zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sind,

**unter keinen Umständen das Lohndiktat der Mansfeld AG. ruhig hinzunehmen.**

Die Kommunistische Partei, unter Führung des Handtagsabgeordneten Schlag, versuchte ebenfalls, in den Versammlungen zu Worte zu kommen. Sie hatte zu diesem Zwecke Trupps von Erwerbslosen in die Versammlungen dirigiert und versuchte mit deren Hilfe,

**einen Keil in die einheitliche Front der Gewerkschaften zu schlagen.**

Die Arbeiter Mansfelds wiesen aber diesen Versuch zurück. Es gelang den kommunistischen Spaltern nicht, in den Versammlungen der Belegschaften zu Worte zu kommen. Die Mansfeld-Arbeiterschaft hat eben erkannt, daß unsinnige Parolenschusterei und ihre Befolgung nur gegen ihre eigenen Interessen gerichtet ist. Wir hoffen, daß auch im Laufe der nächsten Tage die Arbeiterschaft Mansfelds jegliche Einmischung der KPD. in ihre eigenen Angelegenheiten schärfstens zurückweist.

In den nächsten Tagen dieser Woche finden in allen Orten des Mansfelder Landes Belegschaftsversammlungen statt, in denen alle Arbeiter erscheinen müssen.

### Die Marodeure tauchen wieder auf.

Wie bei allen von den Gewerkschaften eingeleiteten Aktionen klemmt sich auch diesmal die KPD. in den Konflikt in Mansfeld hinein. Täglich müht sie sich im „Klassenkampf" ab, die Bergarbeiter vor ihren Karren zu spannen. Aber vergeblich. Ueberall begegnet sie höhnischem Lachen. Auch die Mansfelder Arbeiterschaft hat längst erkannt, daß hinter den vielen Worten, die die KPD. bei jeder Sache macht, nichts steht, daß alles nur Phrasen sind, von Kindsköpfen nach altem, vermodertem Schema zurechtgemacht.

Da werden in den Belegschaftsversammlungen Anträge der KPD. eingebracht, die keine einzige Unterschrift tragen. Selbst der Einbringer, der sie mit holpriger Aussprache vorträgt, weigert sich, seinen eigenen Namen darunter zu setzen. Das Produkt verleugnet somit seine Abstammung von der Berchenfeldstraße nicht. Unter schallendem Hohngelächter läßt sie der Leiter der Versammlung in dem Ortus verschwinden. Die Mansfelder Arbeiter haben gerade noch darauf gewartet, daß sie von Moskaus Lakaien Befehle empfangen.

Jetzt soll noch ein Flugblatt der KPD. helfen, ein Abdruck des „Klassenkampf"-Artikels vom 26. Mai. Alles lacht über dieses Machwerk, und unter diesem Lachen werden die Bemühungen der KPD. ebenso ersticken wie die der Gelben, deren Quertreibereien wir gestern in unserer Charakterisierung des katzenjammervnnigten Flugblättchens gekennzeichnet haben. Die Mansfelder Arbeiterschaft wird nur einer Führung folgen, und das sind die freien Gewerkschaften.

## Lohnersparnis, die neueste Unternehmerparole

### Schiedsspruch für die rheinische Metallindustrie

In Oeynhausen wurde am Montagabend nach langwierigen Schlichtungsverhandlungen für die Nordwest-Gruppe der Eisenindustrie ein Spruch in der Lohn- und Preisfrage gefällt. Diesem Spruch liegt die Aufhebung einer Akkordklausel vor, die nach dem großen Kampf der Metallarbeiter von dem Reichsminister des Innern Severing festgelegt wurde, nach der die geltenden Akkordsätze nicht verändert werden dürfen, soweit das nicht durch wesentliche technische und organisatorische Veränderungen oder Neuerungen in der Eisenindustrie erforderlich ist. Die Arbeitgeber verpflichten sich als Aequivalent zu einer Senkung der Eisenpreise. Sie machen gleichzeitig folgendes Angebot:

**„Es soll eine Ersparnis bis zu 10 Prozent der Gesamtlohn- und Gehaltssummen eintreten. Die Tarifgehälter und Tariflöhne bleiben bei unberührt. Gleichzeitig bieten die Arbeitgeber an, den Akkordrichtsatz der Hilfsarbeiter und den Lohnsatz der in Zeitlohn entlohnten 21jährigen Arbeiter unbeschadet des laufenden Lohntarifes um ein geringes zu erhöhen. Auf der anderen Seite soll die Minderung der Verdienste der Arbeiter nur dann eintreten, wenn die Eisenindustrie den Preisabbau einen Monat vorher durchführt, und zwar in einem Umfange, der mindestens dem Ausmaß der zu erhaltenden Lohn- und Gehaltssummen entspricht. Die Gesamtlohnsumme im Bezirk der Eisenindustrie Nordwest beträgt rund 530 Millionen Mark jährlich, so daß theoretisch eine Ersparnis von 53 Millionen Mark erzielt würde."**

Der Schiedsspruch soll wegen seines experimentellen Charakters bis zum 31. Mai 1931 befristet sein.

## Butab-Bundestag

### Die Techniker fordern Ausbau des Arbeitsschutzes

Am Montag wurde in Köln der 7. ordentliche Bundestag des Bundes technischer Angestellten eröffnet.

Geschäftsführer Schweitzer (Berlin) gab den Geschäftsbericht und berührte vor allem die Arbeitslosennot die die technischen Angestellten besonders stark trifft. Erfreuliche Erfolge hat der Bund in diesem Jahre bei seinem Kampfe gegen das Berechtigungswesen erzielt. In der Tarifpolitik hat die Verschlechterung der Wirtschaftslage zu einer begreiflichen Zurückhaltung geführt. Bei den Betriebsrätewahlen hat der Butab recht gut abgeschnitten. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt zur Zeit über 69 000. Alle Anträge zum Geschäftsbericht, die sich mit dem

**Ausbau der Angestelltenversicherung, mit der Arbeitslosenversicherung, dem Berechtigungswesen usw. befassen,**

wurden einstimmig angenommen. Geschäftsführer Dr. Fritz Pfirrmann sprach über: Techniker und Arbeitsschutzgesetzgebung. Er führte aus: Die dem Reichstag vorliegenden Entwürfe eines Arbeitsschutzgesetzes und eines Bergarbeitsgesetzes können von den technischen Angestellten und Beamten nicht als Erfüllung der dem Reich in Artikel 157 der Reichsverfassung auferlegten Verpflichtung,

**die Arbeitskraft unter besonderen Schutz zu stellen,**

anerkannt werden. Die Nationalisierung ist nicht berücksichtigt worden. Der sachliche wie der persönliche Geltungsbereich sind derart eingeschränkt, daß

**von einem einheitlichen Schutz für alle Geistes- und Handarbeiter überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann.**

Die Arbeitszeitbestimmungen der Entwürfe bringen statt einer Verbesserung eine Verschlechterung des geltenden Rechts. Anstatt den besonders gelagerten Verhältnissen der technischen Angestellten im Bergbau unter Tage Rechnung zu tragen, ist ein Sondergesetz vorgelegt worden, das keine unserer grundsätzlichen Forderungen erfüllt.

**Weder die Mitverantwortung der Grubenbesitzer noch das Verbot der Revierräumen, weder der Kündigungsschutz der technischen Grubenbeamten noch die strenge Durchführung des Siebenstundentages sind vorgesehen.**

Im Einklang mit der Reichsverfassung ist ein einheitliches lückenloses Bares Arbeitsschutzgesetz zu fordern, das den fortgeschrittenen arbeitswissenschaftlichen und sozialen Erkenntnissen entspricht und die Träger der Arbeitskraft, vertreten durch ihre Organisationen, vollberechtigt in die Durchführung und Ueberwachung seiner Bestimmungen einschaltet.

## Kein Geld für Kriegerwaisen.

### Bericht vom Bundestag der Kriegsbeschädigten.

Auf dem 5. Bundestag der Kriegsbeschädigten in Mainz erstattete Bundesvorsitzender Pfändner am Montag den Geschäftsbericht.

Außer der 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz — so erklärt der Redner — sei in der Gesetzgebung kein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Hinsichtlich der Heranziehung des Reiches zu der Unterhaltungspflicht für die Kinder der Gefallenen seien die Forderungen des Bundes nicht erfüllt worden.

**Die zahlreichen Beteuerungen, daß man gern helfen möchte, daß es aber an Geld fehle, wurden den Kriegsbeschädigten nichts nützen.**

Es sei eine große Unverschämtheit, wenn vom Zentralverband der Kriegsbeschädigten, der gegnerischen Organisation in öffentlichen Versammlungen behauptet werde, daß der frühere Arbeitsminister Wissell und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Rossmann für Einschränkungen der Kriegsbeschädigtenbezüge in der Arbeitslosenversicherung eingetreten seien. Unerhört sei es auch, daß eine demokratische Organisation, die die republikanische Staatsform bejahe, vom Reichswehrminister für politisch erklärt werde. Erfreulich sei

**der gewaltige Aufschwung der Mitgliedszahl des Bundes.**

Gegenüber 324 580 Mitgliedern zu Beginn der Berichtszeit seien heute 472 369 zahlende Mitglieder zu verzeichnen. Die Sterbekasse des Bundes habe an 15 484 Mitglieder 1 242 141,95 Mk. Sterbeunterstützung gezahlt.

Dem Geschäftsbericht folgte der Bericht des Bundesausschusses, erstattet von Rossmann, der Bericht der Reichskriegersiedlung, der Bericht des Aufsichtsrates dieser Siedlung und der Revisionsbericht, der Entlastung für den Bundesvorstand und den Bundeskassierer beantragt.

## Die Tragödie Indien

### Indien im englischen Parlament - Ein Zwischenfall

London, den 27. Mai. (Radio.)

**Das Unterhaus beschäftigte sich am Montag in später Stunde mit den Vorgängen in Indien. Der Redner der Arbeiterpartei sprach sich über den eventuellen Erfolg einer britisch-indischen Konferenz sehr kritisch aus.**

Als der Staatssekretär für Indien Benn das Wort ergriff, kam es zu einem lebhaften Zwischenfall mit einem Mitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei. „Was ist die Pflicht der Regierung?" erklärte der Staatssekretär. Darauf entgegnete der Abg. Brown: „Das letzte Wort, das eine Arbeiterregierung notwendig hat, ist die schmutzige Arbeit des Imperialismus zu besorgen". Dieser Zwischenruf erregte stürmischen Protest auf vielen Bänken. Benn erwiderte, er fühle sich durch den Zwischenruser nicht verletzt, weil das Parlament die Stätte sei, wo jede Meinung zum Ausdruck kommen müsse. Zu Brown sagte der Unter-Staatssekretär in ernstem Tone: „Glauben Sie, daß alle die Vorgänge nicht auch für mich eine Quelle tiefster Sorge sind?" Es sei die Pflicht der Regierung, daß sie ihre Aufgabe erfüllt. Es sei im Interesse Indiens selbst, daß die Ordnung aufrecht erhalten wird. Selbstverständlich sei die

**Gewalt kein Heilmittel**

und England wünsche, daß alle Indier, gleich welchen Stammes und welcher Rasse sie auch angehören, als freie und gleichberechtigte Bürger in das britische Reich eingehen könnten. Bis dahin seien jedoch noch große Schwierigkeiten zu überwinden, hauptsächlich indische Schwierigkeiten. Indien müsse selbst eine Lösung dafür finden. Zu den Konservativen gewandt, sagte der Unterstaatssekretär: Es habe eine Schule gegeben, die Indien gerade gut als Ausbeutungsmittel für britische Interessen gehalten hat, aber, so fügte Benn hinzu: Wenn solcher Glaube noch länger bei einem großen Teil der öffentlichen Meinung aufrecht erhalten würde, so wären die Tage der Verbindung zwischen England und Indien gezählt. Zum Schluß gab der Minister seiner Hoffnung Ausdruck, daß es bald gelingen werde, die Tragödie zu beenden und die beiden Völker zusammenzuführen.

## Die Lage in Indien.

### Neue Kämpfe - Viele Opfer.

Bombay, 27. Mai. (Eig. Drahtb.)

**Die Lage in Indien hat sich in den letzten 24 Stunden sehr verschärft. Streiks und Kämpfe mehren sich an zahlreichen wichtigen Orten. Außer den üblichen Verhaftungen ist es am Montag mehrfach zu blutigen Zwischenfällen gekommen. Die Polizei konnte vielfach der Lage nicht mehr Herr werden. An verschiedenen Stellen wurde Militär zur Unterstützung herangezogen.**

**In Burma wurden acht Personen getötet. In Peschawar und Umgebung wurden verschiedene Salzdepots von großen Menschenmassen angegriffen. Den Eingeborenen gelang es, in das Depot Kharagoda einzudringen und sich der Salzvorräte zu bemächtigen. Als die Polizei eingriff, wurden über 100 Personen verletzt. In Rangoon hat es 12 Tote und 52 Verletzte gegeben. Auch in Delhi kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. 50 Personen wurden verletzt. In einem Dorfe bei Marban wurde ein englischer Offizier getötet. Im mohammedanischen Viertel von Bombay kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten. Die Schutzleute feuerten in die Menge und verwundeten acht Personen schwer.**

London, 27. Mai. (Eig. Drahtb.)

Der Sonderkorrespondent des „Daily Herald" in Indien berichtet, die eingeborenen Polizeibeamten seien nur noch sehr schwer zu bewegen, gegen die Anhänger Gandhis vorzugehen. Die englische Regierung müsse bald zu einem Uebereinkommen mit der Gandhi-Bewegung kommen. Im anderen Falle sei die militärische Besetzung Indiens unvermeidlich.

## England und die Kolonialvölker.

London, 27. Mai. (Eig. Drahtb.)

MacDonald erklärte in Schottland in einer Rundfunkrede:

**„Die Selbstverwaltung der Kolonialvölker ist natürlich das Endziel der Politik der Arbeiterregierung.** Man soll sich jedoch hüten, die englische Aufsicht über die Kolonialvölker zu frühzeitig aufzugeben, weil dann die Kolonialvölker sehr leicht Gefahr laufen, in den Zustand zurückzusinken, aus dem sie von England herausgezogen worden sind. Das englische Imperium kann aber nur dann dem Schicksal früherer Weltmächte entgehen, wenn es sich den Notwendigkeiten der Zeit anpaßt. England hat zum Besten der Welt noch eine große Aufgabe zu erfüllen, vorausgesetzt, daß es die Gegenwart erfaßt und die Zukunft vorbereitet. Wir haben den Völkern zu beweisen, daß unsere Verwaltung ehrlich und aufrichtig zum Besten der Völker gemeint ist, damit wir sie künftig als gleichberechtigte Partner dem englischen Imperium erhalten."

## Rundfunk-Programme.

**Leipzig. Wellenlänge 250 Meter.**

Mittwoch: 10.35 Uhr: Was die Hörer bringt. 10.50 Uhr: Elisabeth Kaufkin: Reisewinke. 12 Uhr: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). Anschließend: Kammermusik (Schallplatten). 14.30 Uhr: „Der fliegende Koffer" (nach Kinderversen), ein Märchen-Hörspiel. 16 Uhr: Karl Schäck: Vom Wandel. 16.30 bis 17.40 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Arbeitsmarktberichte. 18.25 Uhr: Zitherlieder. 18.50 Uhr: Aktuelle Viertelstunde. 19.05 Uhr: Dreisprung über „Arbeitsbeit". 19.30 Uhr: Siehe Deutsche Welle! Prof. Max Reinhardt: Rede über den Schauspieler. 20 Uhr: Aus der Philharmonie, Berlin: Toscanini-Konzert. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

**Königswusterhausen. Wellenlänge 1635 Meter.**

Mittwoch: 6.30 Uhr: Frühgymnastik. 6.55 Uhr: Wetterbericht. 7 Uhr: Frühkonzert aus Berlin. 9.30 bis 9.35 Uhr: Seine schwerste Stunde. Aus dem Leben Friedrich des Großen. Ein Spiel von Hermann Hasenauer. 10 bis 10.35 Uhr: Spiel der 5. Klasse der 60. Volksschule. 10.50 und 12.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 10.55 Uhr: Mitteilungen des Reichsbiddebundes. 12 bis 12.55 Uhr: Schallplatten. Melodien aus Lehars Operetten. 14 bis 14.30 Uhr: Schallplatten. 14.45 Uhr: Kinderstunde. 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.45 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Kriegsblindenfürsorge im Unterricht (I): Kriegsbehandlung, das Opfer der Menschheit. Prof. Dr. Johann Georg Sprengel. 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Hamburg. 17.30 Uhr: Balladen und Lieder von Hans Hermann. 17.55 Uhr: Wirtschaftliche Krise und Maschinenbau. Direktor Karl Lange. 18.20 Uhr: Erhaltung und Schonung alter Bücher. Alfred Kuffo. 18.40 Uhr: Spanisch für Anfänger. 19.05 Uhr: Die Zukunft des Völkerbundes. Prof. Dr. Ernst Jäckh. 19.30 Uhr: Rede über den Schauspieler. Prof. Max Reinhardt. 20 Uhr: Berliner Kunstwochen 1930. Aus der Philharmonie: II. Arturo Toscanini. Anschließend: Tages- und Sportnachrichten. Danach: Aus dem Zentral-Hotel: Tanzmusik. Anschließend: Literarisch-musikalische Stunde.

**Gebührenfreie Rundfunkempfangsanlagen für Blinde usw.** Unter den 3 238 396 Rundfunkverleihungsinhabern am 1. April d. J. befanden sich 31 535 Blinde, Schwerkriegsbeschädigte, Sieche usw., denen die Rundfunkverleihungsgebühren erlassen waren, gegenüber 19 802 am 1. April 1929.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193005 27-16/fragment/page=0005

# HAUS HOF GARTEN

**Das Ergebnis der Cröllwitzer Geflügeltage**

# Die Wissenschaft vom Huhn

**Umstellung vom zweijährigen auf den einjährigen Umtrieb erforderlich**
**Ist Geflügelhaltung noch rentabel? – Der Kampf um den deutschen Eiermarkt**
**Wissenswertes von der künstlichen Brut**

Trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage und der Schwierigkeiten, die sich der Weiterentwicklung der deutschen Geflügelzucht und -haltung entgegenstellen, wies der von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen bzw. ihrem Institut, der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht Halle-Cröllwitz, veranstaltete Vortragslehrgang einen sehr guten Besuch auf.

Der erste Vortrag wurde von dem Direktor der Cröllwitzer Anstalt, Oberlandwirtschaftsrat Römer, über die neueren Erfahrungen in der Geflügelzucht und -haltung gehalten. Der Redner wies darauf hin, daß die bei der Geflügelzucht erzielten Preise etwas niedriger lägen als im Jahre 1928. Um den Verlust auszugleichen, müsse man noch mehr

**vom zweijährigen Umtrieb sich auf den einjährigen umstellen,**

nur hochwertige Küken aufzüchten und auch auf die Mischung des Futters Sorgfalt verwenden. Hier liege die Gefahr nahe, daß man zu teuer ernährt, wenn man jahraus jahrein nach dem gleichen Rezept verfährt. Zum Schluß gab der Redner der Ansicht Ausdruck, daß die Geflügelhaltung auch heute noch einträglich sei, besonders im Anschluß an landwirtschaftliche Betriebe. Voraussetzung ist allerdings sachgemäße Handhabung und Durchführung.

Im weiteren Verlauf des Lehrganges für Geflügelzucht und -haltung sprach Ministerialdirektor Bollert, der Leiter der Siedlungsabteilung im Landwirtschaftsministerium, über

**„Geflügelsiedlung und Staat".**

Die Beweggründe, die den Staat zu einer stärkeren Fürsorge für Nutzgeflügel in der Siedlung gebracht haben, sind vor allem zwei Tatsachen, nämlich erstens, daß auf diesem Gebiet noch immer durch Einfuhr dem Nationalvermögen große Summen vorenthalten werden, zweitens, daß von den rund fünf Millionen deutschen Landwirten die weitaus größte Zahl Geflügelhalter sind.

Es sprach sodann Pater Odo von Württemberg. Er stellte die Großtierzucht auch für die Geflügelhaltung als Vorbild hin.

**Sache der Gemeinden aber, da diese wohl meist nicht dazu in der Lage sein würden, des Kreises müsse es sein, für einwandfreie Zuchtstationen zu sorgen.**

Der Freitag war ausschließlich Fachvorträgen vorbehalten. Als erster Redner sprach Prof. Dr. Brandt, Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Marktforschung an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, über „Der Kampf um den deutschen Eiermarkt und die Aussichten für den deutschen Erzeuger". Deutschland führe jährlich für 300 Millionen Eier ein. Betrachtet werden aus eigener Erzeugung jährlich etwa für 500 Millionen Mark. Um dem deutschen Erzeuger den innerdeutschen Eiermarkt zu sichern, müsse dreierlei beachtet werden:

**Anpassung der Produktion an den Markt, Lieferungsfähigkeit auf Abruf, Senkung der Produktionskosten.**

In seinem Vortrag über „Die Stellung des deutschen Ostens im Kampfe um den deutschen Eiermarkt" zeichnete der Geschäftsführer der Frischeizentrale Ostpreußen, Gerriets, ein Bild von der schwierigen Lage der Ostmark.

An die beiden Vorträge schloß sich eine Aussprache an, in der sich u. a. Direktor Römer für die Abstempelung der Auslandseier einsetzte.

Dann sprach Diplomlandwirt F. Jäger, erster Assistent in Cröllwitz über „Die Kunstbrut 1930". Zur Erleichterung der Durchführung der Kunstbrut gehört neben technischen und physikalischen Kenntnissen auch ein gewisses Fingerspitzengefühl, was man nur durch Uebung erlangt.

**Nur normal geformte Eier, die höchstens zehn Tage alt sind, sollten zur Brut verwendet werden.**

Die Temperatur soll im Flächenbrüter stets möglichst gleichmäßig 38,5 — 39,5 Grad Celsius, in Oberkante der Eier gemessen, in Schrankbrütern 37,8 Grad Celsius betragen. In den Apparaten muß eine relative Feuchtigkeit von etwa 60 bis 80 Grad gehalten werden. Für regelmäßiges, täglich mindestens zweimaliges Wenden bis zum 18. Bruttage ist Sorge zu tragen. In modernen Schrankapparaten wurden im letzten Jahre etwa 73 Prozent gesunde Küken von den eingelegten Eiern erzielt. Die Eier von einjährigen Hennen zeigten meist eine bessere Schlüpffähigkeit als die Eier von mehrjährigen Hennen, doch ist das Kükendurchschnittsgewicht aus letzteren Eiern immer etwas höher. Starke Eiweißfütterung mit tierischen Eiweißfuttermitteln vergrößert die Stiefdichtheit der Embryonen, während die Verfütterung von pflanzlichen Eiweißfuttermitteln das Schlüpfergebnis verbessert.

## Ein deutsches Nutzhuhn stellt sich vor

**Die Silberbrakel, ein fleißiger Eierleger**

Für Hühnerhalter, die ihren Tieren weiten Auslauf bieten können, eignet sich vorzüglich eine aus Nordwestdeutschland stammende Rasse, die Silberbrakel. Es sind Tiere, die Freiheit lieben; ihrer beraubt, verlieren sie schnell ihre guten Eigenschaften. Unter diesen sticht der Legefleiß obenan. Die Silberbrakel gehören zu den Rassen, die die weißen Eier liefern. Bei guten Tieren sind 140 bis 180 Stück im Jahre die Regel. Die Eier wiegen im Durchschnitt 60 Gramm, sind also nicht sehr groß.

Die Brakel gehören zu den mittleren Rassen; sie sind klein, beweglich, winterfest und äußerst fleißige Futtersucher. Wir schätzen sie deswegen auch so sehr, weil sie sich sehr schnell entwickeln. Sie sind sechs bis acht Wochen eher ausgewachsen und legereif als die meisten anderen Rassen. Dadurch spart man Futter und bekommt im Spätherbst Leger, wenn die Eier besonders selten sind. Durch frühe Aufzucht der Brakel kann man unumbrochen Eier haben, ohne Einbuße durch die Mauser zu erleiden, wenn man im Frühherbst, kurz bevor die Mauser beginnt, die alten Tiere abschafft.

Die Brakel sind keine ausgesprochenen Winterleger, ist der Stall genügend warm, so legen sie aber auch im Winter fleißig. Als gute Leger brüten sie sehr wenig und spät. Zur Zucht kann man sie daher nicht verwenden, da die Küken im April bis Mitte Mai kommen müssen, um noch Herbstleger werden zu können. Die Brakel sind sehr lebhaft und deshalb auch scheu. Sie lassen sich schwer fangen und werden nicht gestopft. Die Küken wachsen und befiedern sich schnell. Junge Hähnchen sind schon nach sechs Wochen zu erkennen und gut schlachtbar; sie sind als Brattiere sehr geschätzt, weil sie guten Fleischansatz haben und wenig Knochen.

Die Hähne tragen am Halse eine weiße Mähne, sind am übrigen Körper wie die Hennen weiß gesprengelt und haben als gut durchgezüchtete Tiere einen schwarzen Schwanz. Die Hennen haben einen sehr kleinen Kamm, auch bei den Hähnen ist er nicht besonders groß, hat jedoch stets eine schöne aufrechte Haltung. Beine und Schnabel sind blau, die Ohrscheiben sind blauweiß. Das Gefieder ist grau oder schwarz gesprengelt mit silberweißem Grund. In der Farbe gut durchgezüchtete Tiere sind noch verhältnismäßig selten. Die Hennen sind meist auf dem Rücken sehr verschieden gesprenkelt. Bei einer reinen Zucht soll das unterste Ende jeder Feder schwarz sein, sehr oft aber ist es gerade weiß oder weiß mit dunklen Spitzen; dadurch erscheint die Färbung matter. Auch die Hähne sind nicht immer farbenrein.

## Der Kleingarten im Juni

**Kampf gegen Unkraut und Insekten**
**Was muß gesät werden? – Pflege der Obstbäume**

Im Kleingarten müssen jetzt alle Arbeiten, bis auf diese und jene, vollendet sein, daß Hacken und Bewässern die Hauptaufgabe ist. Der Garten, der jetzt nicht genügend behackt wird und nicht genügend Wasser bekommt, kann seinem Herrn unmöglich dankbar sein. Für das Bewässern wähle man möglichst die Morgen- und Abendstunden. Im Obstgarten gebrauchen die Neupflanzungen besonders reichliches Wasser.

**Das Unkraut auf den Wegen beseitigt man neuerdings sehr viel durch Unkrautvertilgungsmittel.**

Man kann es in Pulverform geben; empfohlen wird aber auch, die Mittel in Wasser aufzulösen. Bedingung ist aber, in beiden Fällen vorher gut zu bewässern. Auf den Beeten wird gegen das Unkraut die Hacke gebraucht. Dabei erübrigt es sich, den Boden allzu tief zu fassen. Bei den Erdbeeren, die sehr empfindlich sind, nimmt man, wenn es eben angeht, lieber Unkraut in Kauf, als daß man wertvolle Blüten schädigt. Unkraut auf den Rasenflächen wird mit dem Messer ausgestochen. Mit dem Hacken will man den Boden vor Verkrustung bewahren. Auch erleichtert es die Durchlüftung des Bodens und das Aufsteigen der Bodenfeuchtigkeit. Gerade im Blumengarten hängt die gute Entwicklung des Flors vom genügenden Hacken und von reichlicher Bewässerung ab.

Die Fruchtentwicklung, die bis jetzt wohl im allgemeinen gut verlaufen sein dürfte, droht jetzt vermehrt das Heer der Insekten. Hier und da wird das Auftreten von Raupenseuchen gemeldet. Wo das der Fall ist, muß energisch und solidarisch vorgegangen werden.

**Es hat keinen Zweck, mit halben Mitteln zu arbeiten.**

Zwecklos ist es auch, wenn sich der eine Kleingärtner gegen das Ungeziefer abmüht, während sein Nachbar keinen Finger rührt. Wo Seuchen drohen, muß kurz entschlossen Uebereinstimmung in der Bekämpfung und der Art der Bekämpfung erzielt werden. Rosen werden gerade im Juni von Rost und Mehltau befallen. Sie müssen dann frühmorgens mit Schwefelblüte eingestäubt werden. Wo sich im Blumengarten Blattläuse an den Triebspitzen zeigen, taucht man diese kurze Zeit in heißes Wasser ein oder bespritzt sie mit heißem Wasser. Die beste Bekämpfung des Ungeziefers ist natürlich der Vogelschutz. Deshalb bilde man keine wildernden Katzen. Die Katze gehört ins Haus und nicht in den Garten.

**Im Gemüsegarten werden Mangoldrüben, Blätterkohl und Radieschen gesät.**

Mitte Juni bringt man Winterrettiche und Ende Juni Endivien und Rosenkohl zur Aussaat. Gepflanzt werden Blumenkohl, Wirsing, Kohlrabi, Blätterkohl, Artischocken, Tomaten, Sellerie und Kohlrüben. Beim Säen von Grün- und Rosenkohl achte man darauf, daß recht dünn gesät wird. Bohnen und Erbsen müssen behäufelt werden, um eine reichliche Bewurzelung zu fördern. Die Gewürzkräuter sind jetzt schon so weit, daß sie geschnitten werden können. Man tut das stets vor der Blüte, bindet sie in Bündel und hängt sie an luftigen, schattigen Orten zum Trocknen auf. Wo das Spargelstechen aufgehört hat, trägt man die Hügel ab und nimmt die Düngung vor. Erdbeerpflanzen werden abgerankt. Die Reiser für die jungen Erbsen sollen mindestens einen Meter hoch sein. Man bevorzugt dabei Birken- oder Fichtenreiser. In letzter Zeit wird auch die Verwendung von Drahtgeflecht empfohlen.

**Die Bäume im Obstgarten können nach der Blüte einen tüchtigen Schuß Jauche vertragen, den man jedoch stark verdünnen soll.** Dasselbe gilt für Beerensträucher, wo sich stärkste Düngung empfiehlt. Vielfach wird der Kleingärtner jetzt beobachten können, daß viele neu eingesetzte Bäumchen nicht treiben. Wo das der Fall ist, soll man keine Zeit verlieren und den Baum umpflanzen. Nachdem er aus der Erde genommen ist, wird die Wurzel beschnitten; dann setzt man den Baum 24 Stunden lang in Wasser und gibt ihm einen neuen Standort. Wo Saftstockung vorliegt, muß man den Baum schröpfen. Die Saftstockung erkennt man daran, daß die jungen Bäume eine verhältnismäßig große Krone entwickeln, während der Stamm schwach bleibt. Die Rinde solcher Stämme ist hart und angespannt. Der Bildungsaft kann deshalb keine neuen Zellen bilden. Man nimmt das Schröpfen in der Art vor, daß man mit einem starken Messer gerade Schnitte in die Rinde bis tief auf den Bast führt. Dadurch wird die Spannung beseitigt. Man muß sich bei dieser Arbeit aber davor hüten, zu tief in das Holz einzuschneiden. Geschröpft werden auch ältere Obstbäume, die im Wachstum zurückgeblieben sind. Man führt dann den Ritz an der Nord- oder Westseite des Stammes aus.

Der Blumengarten wird jetzt wohl vorwiegend vom duftenden Flieder beherrscht. Im Juni ist die Zeit, den Flieder recht radikal zu schneiden. Wo das Schneiden nur auf die Spitzen beschränkt wird, hat man im nächsten Jahr blütenlose Fliederbüsche zu erwarten. Gesät werden Bartnelke, Glockenblume, Fingerhut, Rittersporn, Federnelke, Mohn usw. Bei Chrysanthemen nimmt man Stecklingsvermehrungen vor. Rasenflächen müssen jetzt mit der Sense geschnitten werden. Hinterher gebraucht man die Walze, um die Wurzelbildung zu fördern.

**Soll Salat einen guten, festen Kopf bilden, so verlangt er einen gewissen Bodenschluß. In zu lockerem Boden bildet sich der Kopf weniger fest aus, besonders bei ungünstigen Lichtverhältnissen. Das Pflanzen des Salats im Spätfrühjahr und Sommer ist besonders dort mit großen Schwierigkeiten verbunden, wo keine Bewässerung oder nur unter schwierigen Umständen möglich ist. Es ist daher ratsam, diesen Salat nicht zu pflanzen, sondern gleich an Ort und Stelle auszusäen. Der erhöhte Samenverbrauch dabei wird ausgeglichen durch Ersparnis an Arbeit. Vereinzelt wird der Salat wie in der Landwirtschaft die Zuckerrüben, Futterrüben usw. Zu tief gepflanzter Salat bildet keinen festen Kopf und wird stets in der Entwicklung zurückbleiben. Man pflanze den Salat so, daß die Ansatzstellen der ersten Blättchen oberhalb des Erdbodens liegen. Man beachte aber, daß der Wurzelhals nicht von den Sonnenstrahlen getroffen wird und bedecke ihn deshalb mit ein wenig trockener Erde.**

Die meisten Unterseeboote haben einen Käfig mit Mäusen an Bord, da diese Tiere gegen jede Luftveränderung sehr empfindlich sind. Wenn die Mäuse bewußtlos umfallen, weiß die Mannschaft, daß frische Luftzufuhr not tut. In den Kohlengruben werden für den gleichen Zweck Kanarienvögel angewendet.

**In Kalifornien befindet sich der höchste Baum der Welt.**

Es ist eine Rotianne, die eine Höhe von 375 Fuß erreicht und die neben dem neuen 27stöckigen Wolkenkratzer einer Telephongesellschaft in San Francisco steht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300527-16/fragment/page=0006

MERSEBURGER

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 84, Tel. 176.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Buchhandlung
Vertreterbesuch: Max Schlaak, Geßnerstraße 4, Tel. 814.

# Überschreitung des Haushaltsplanes 1928?

Die kommende Stadtverordnetenversammlung wird sich u. a. mit folgender Vorlage des Magistrats beschäftigen:

Die im Jahresabschluß der Stadthauptkasse für das Rechnungsjahr 1928 bei den einzelnen Ansätzen nachgewiesenen und in den Anlagen begründeten Ueberschreitungen werden nachträglich genehmigt, soweit nicht bereits schon durch Gemeindebeschluß eine Genehmigung ausgesprochen ist.

Ein großer Teil der Ueberschreitungen einzelner Haushaltsplanansätze im Rechnungsjahr 1928 ist bereits durch besondere Gemeindebeschlüsse genehmigt worden. Im übrigen handelt es sich bei den Ueberschreitungen einzelner Ansätze nur meist um solche, bei denen die Uebertragbarkeit bei Festsetzung der Haushaltspläne durch die städtischen Körperschaften zugestanden ist.

Eine tatsächliche Ueberschreitung des Haushaltsplanes 1928 ist überhaupt nicht eingetreten. Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1928 weist einen Ueberschuß von 16 855,18 Mk. auf, der auf die Außerordentliche Rechnung 1930 übernommen worden ist und dort zur weiteren Verwendung mit zur Verfügung steht. Im Laufe des Rechnungsjahres ist an dem Grundsatze festgehalten worden, keine Ausgaben ohne Deckung. Die Beschlußfassung in der zu eingangs erwähnten Form bedeutet nicht die Bereitstellung von Mitteln, sondern es handelt sich um einen reinen formalen Akt, der, wie seit Jahren, nach Abschluß der Jahresrechnung erledigt wird, zwecks Erleichterung der Rechnungslegung, und nicht erst gelegentlich der Rechnungslegung selbst.

Im übrigen wird bemerkt, daß die Angelegenheit in den einzelnen in Betracht kommenden Deputationen ausführlich beraten und genehmigt worden ist, ebenso wie auch der Magistrat seine Genehmigung der Vorschläge der Deputationen ausgesprochen hat.

# Streiflichter aus dem Gerichtssaal

## Sträflicher Leichtsinn.

Fahrlässigkeit, die einem Kinde beinahe das Leben kostete, brachte den mit gerichtsunbekannten Fuhrunternehmer G. vor Gericht. In unglaublichem Leichtsinn hatte er das Untergestell seines Fuhrwerkes gegen die Wand eines Hauses in der Fischerstraße gelehnt, ohne dabei zu bedenken, daß spielende Kinder das Gestell leicht umreißen können. Was zu befürchten war, trat ein. Beim Spielen der Kinder wurde das Gestell umgerissen und fiel dabei auf ein zweijähriges Kind. Das Kind trug dabei einen schweren Schädelbruch davon, an dessen Folgen das Kind bereits schon sieben Wochen liegt und wohl noch geraume Zeit zubringen wird, wenn es nicht vielleicht für immer einen Schaden von der Verletzung behalten wird. G. kam mit einer Geldstrafe von 40 Mk. noch ziemlich glimpflich davon. Doch verwarnte ihn der Richter eindringlich, sich ja in acht zu nehmen, daß er nicht aufs neue straffällig wird.

## Bilder der Not.

Wegen des gleichen Vergehens ist ein Schuhmacher angeklagt. Er will jedoch nicht zugeben, daß er gebettelt hat, sondern nur Ortsgeschenke seiner Meister erhalten haben. Auch er ist wiederholt erlappt worden. „Konnten Sie denn von den Ortsgeschenken bei Meistern allein leben?" fragt ihn der Richter. Der Angeklagte verneinte. „Und wovon leben Sie denn?" Was soll der arme Kerl sagen, die Antwort liegt ja auf der Hand. Von der Haft kann er doch nicht leben und Arbeit findet er keine. „Wohin wollen Sie?" „Ich weiß es nicht, Arbeit suchen", und es ist ihm zu glauben. Was wollen die Richter tun? Das Gesetz verlangt sein Recht. Er wird seine Strafe verbüßen, wird weiter ziehen, um aufs neue eingelocht zu werden und wieder frei sein und doch gefangen mit den Fesseln einer verkehrten Gesellschaftsordnung. Vierzehn Tage Haft, die mit der Untersuchungshaft abgebüßt sind, ist das Urteil. Er kann gehen. Wohin?

Angeklagt ist der Arbeiter B. wegen Diebstahl. Herein tritt ein ordentlich gekleideter Mann, dem man Not und Entbehrung ansieht. Er ist wiederholt vorbestraft, aber seit 1928 nicht mehr straffällig gewesen. Nun hat er sich wegen Diebstahl einiger Zaunlatten im Werte von 35 Mk., die er sich, weil sie herumlagen, für seinen Schrebergarten aneignete, strafbar gemacht. Was half es ihm, daß er sie zurückgab, der Justiz war er verfallen. Einige kurze Antworten auf einige kurze Fragen des Richters gaben ein trübes Bild. Seit langem arbeitslos, ist der Mann gezwungen, sich mit Frau und sechs Kindern, mit 15 Mk. Unterstützung durchs Leben zu schlagen.

Da Diebstahl im Rückfall vorlag, war die Mindeststrafe drei Monate Gefängnis; die Paragraphen fordern ihr Opfer. Das Gericht muß nach dem Gesetz erkennen. Doch mildert es die Strafe durch Bewährungsfrist bis zum 1. Juli 1931.

*

Ein etwa 20jähriger junger Mann mit abstehenden Ohren wird aus der Haft vorgeführt. Man hält ihm an, daß er der Arbeit in grehem Wogen aus der Wege geht. Scheu, mit gesenkten Augen, den Richtern nur ab und zu einen schiefen Blick aus dem vernarbten Gesicht zuwerfend, steht er vor dem Gerichtshof. Er ist wegen Bettelns aufgegriffen. „Seit wann sind Sie arbeitslos?" fragt ihn der Richter. Er weiß es nicht mehr anzugeben. Innerhalb der letzten drei Monate ist er zweimal wegen Bettelns in Haft gewesen. Dabei hat er noch einige Zeit im Würzburger Krankenhaus gelegen. In früher Jugend wahrscheinlich auf die Landstraße geworfen, ist sie seine Heimat geworden. Er hat die Lust zur Arbeit verloren. Wie unendlich vielen mag dieses Schicksal beschieden sein. Opfer der Gesellschaft. Vier Wochen Haft werden dem Angeklagten aufgedrummt. Nach Verbüßung seiner Haft soll er der Landespolizeibehörde überwiesen werden.

## Ausstellung Gas-Elektrizität.

Wie im Inseratenteil ersichtlich ist, findet im Rahmen der Tagung des Verbandes Deutscher Licht- und Wasserfachbeamten im Kasino, Merseburg, eine Ausstellung statt. Die modernsten Haushaltsgeräte für Gas und Elektrizität werden nicht nur zur Schau gestellt, sondern auch praktisch vorgeführt. Da der Eintritt vollständig kostenlos und jeder Besucher an einer Verlosung praktischer Haushaltsgegenstände beteiligt ist, können wir jedermann den Besuch der Ausstellung nur empfehlen.

## „Die Rennbahn-Straße."

In der Halleschen Straße ereigneten sich gestern nachmittag wieder zwei Verkehrsunfälle. Gegen 17.45 Uhr erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Letzterer wurde leicht verletzt. — Eine halbe Stunde später erfolgte in derselben Straße ein ähnlicher Unfall. Auch hier stieß ein Radfahrer mit einem Kraftwagen zusammen. Der Radfahrer trug Verletzungen an der Hand davon.

## Familien-Auseinandersetzung.

Eine Familienauseinandersetzung spielte sich gestern abend auf dem Sand ab. Ein Mann, dessen Ehefrau ihm wahrscheinlich den Hausschlüssel entzogen hatte, konnte keinen Einlaß finden. Er zerschlug eine Fensterscheibe und geschnitt sich dabei die Pulsader; doch war die Verletzung nicht allzu schwer.

**Rentenzahlung für Juni 1930.** Die Auszahlung der Militärversorgungsgebührnisse findet am 26. Mai im Zimmer 23 des Rathauses von 8 bis 12 Uhr und von 15¾ bis 18 Uhr statt. Die Auszahlung der Unfall-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrente findet am 31. Mai im „Herzog Christian" von 8 bis 15 Uhr statt. Die Ausweiskarten sind vorzuzeigen. Ohne Ausweiskarten werden keine Renten gezahlt.

**Schafstädt.** Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Paul Blüthner in Schafstädt, Eislebener Straße 20, bilden Kirchplatz und Eislebener Straße einschl. Kiterhof einen Sperrbezirk.

**Oberbeuna.** Automateneinbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Gastwirtschaft Wünsche in Oberbeuna ein Warenautomat erbrochen. Es wurde ein Sachschaden von 230 Mk. angerichtet. Die Täter sind bisher unbekannt.

## Öffentliche Versammlungen im Unterbezirk Merseburg-Querfurt.

**Obereichstedt, am Mittwoch, dem 28. Mai, 20 Uhr, im Gasthof;** Referent: Reichstagsabgeordneter Peters (Halle).

**Obhausen, am Freitag, dem 30. Mai, 20 Uhr, im Lokal „Zum Anker";** Referent: Genosse Künne (Halle).

**Barnstädt, am Sonnabend, dem 31. Mai, 20 Uhr, Gasthof Weihe;** Referent: Reichstagsabgeordneter Peters (Halle).

**Schafstädt, am Sonnabend, dem 31. Mai, 20 Uhr, im „Schützenhaus";** Referent: Reichstagsabgeordneter Bergholz (Zeitz).

**Thema: Kampf dem Bürgerblock, der Katastrophenpolitik und dem Faschismus.**

**Genossen, Arbeiter, holt Euch in diesen Versammlungen Aufklärung und sorgt für Massenbesuch.** Die Unterbezirksleitung der SPD.

# Kreis Querfurt

## Der Frühjahrsmarkt.

**Mücheln.** Der diesjährige Maimarkt, der am Sonntag begann und Montag endete, war verhältnismäßig gut beschickt. Das Marktgeschäft hatte jedoch sehr unter den schlechten Wirtschaftsverhältnissen und der unsicheren Witterung zu leiden. „Ihr Schächen ins Tradente gebreckt" — wie man hier sagt — dürfte lediglich der Bilderverleiher haben, der zu jeder Vorstellung gut besucht war. Dafür hat die Stadt nun Gelegenheit, die überall von der Truppe mit Reklamezetteln beklebten Lichtleitungsmaste zu säubern. Ist über den Markt, der das übliche Bild bot, auch nichts besonderes zu berichten, müssen möchten wir demselben jedenfalls nicht.

*

**Mücheln.** Die Auszahlung von Heeresrenten erfolgt für den Monat Juni am Mittwoch, dem 28. Mai, von 8 bis 12 Uhr vormittags. Die Auszahlung von Invaliden-, Unfall- und sonstigen Renten erfolgt am Sonnabend, dem 31. Mai von 7 bis 12½ Uhr mittags.

**Zöpdorf.** Der Arbeiter-Schießklub „Frei Ziel" feierte am Sonntag sein Stiftungsfest, das mit einem Umzug durch den Ort bei flotter Marschmusik begann. Den Nachmittag und Abend füllten Unterhaltung und Ball aus.

**Zimmerig.** Autozusammenstoß. Am Sonnabendabend fuhren das Auto des Kaufmanns Sch., Mücheln, und das des früheren Inspektors K., hier, in der Kirchstraße aufeinander. Während der Wagen des Inspektors mit einer geringfügigen Beschädigung davonkam, mußte das Auto des Kaufmanns Sch. abgeschleppt werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

# Wohnungsbau in Roßbach beschlossen

## Die Bürgerlichen dagegen – Sie haben Zweifel

**Roßbach.** Vorige Woche fand eine Gemeindevertretersitzung mit kurzer, aber sehr wichtiger Tagesordnung statt. Die Verpachtung der Gemeindeländereien am 24. Mai wurde einstimmig als erster Tagesordnungspunkt erledigt. Es folgte:

**Aufnahme einer Anleihe von 60 000 Mk. zum Bau eines 12-Familien-Wohnhauses.**

Bei der Beschlußfassung zeigte sich wieder einmal so recht das wahre Gesicht der Rechtsvertreter. Sie sind natürlich „grundsätzlich" für den Bau von Wohnungen, aber für solche Zwecke Mittel zu bewilligen, grenzt bei ihnen an Vaterlandsverrat. Wer Wohnungen haben will, kann sich selbst ein Haus bauen, war die Antwort dieser Leute. Die Anleihe wurde trotzdem mit 9 gegen 2 Stimmen beschlossen. Eine Begründung für die Ablehnung dieser Anleihe konnten die beiden Rechtsvertreter nicht geben. Es ist auch schwer, etwas zu begründen, was befohlen wird.

Die Beschlußfassung über die Aufnahme der hierzu erforderlichen Hauszinssteuerhypothek ergab dasselbe Bild. Der Deutschnationale Reipert bezweifelte, daß Hauszinssteuerhypothek überhaupt gezahlt wird. Es wären schon viele Roßbacher, denen Hauszinssteuerhypotheken versprochen wurden und welche nachher keine bekommen hätten. Auf die Frage des Gemeindevorstehers Rensch, wer die Betroffenen wären, blieb Reipert die Antwort schuldig. Es muß eben verleumdet werden. Auch dieser Punkt wurde von den beiden Rechtsvertretern ohne Begründung abgelehnt.

Die Herstellung der Bauzeichnungen, sowie die Ausarbeitung der Kostenanschläge für das geplante 12-Familienhaus wurde der Firma Rudolf Gärtner (Franzleben) übertragen.

Unter Verschiedenes gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß die beiden Rechtsvertreter Rentsch und Reipert an den Landrat und die Rechte des Kreisausschusses ein Schreiben gerichtet haben, welches so unverständlich abgefaßt war, daß keiner der Empfänger etwas damit anzufangen wußte. Der Gemeindevorsteher verlas dann die Antwort, welche der Landrat den beiden Einsendern übermittelt hat. Erst durch die mündliche Erklärung Reiperts konnte man erfahren, daß die Einsender an der Wahrheitsliebe des Gemeindevorstehers Zweifel hegten und dieserhalb

**vom Landrat Auskunft**

haben wollten. Diese Feststellungen wirkten so komisch, daß es vor Schluß der Sitzung noch manches zu lachen gab.

Aus der Einstellung der Rechtsvertreter zum Wohnungsbau kann die Arbeiterschaft ersehen, wie ihre Interessen von dieser Seite vertreten werden.

# Saalkreis

# Erfolgreiche Gemeindevertreterkonferenzen

Am Sonntag veranstaltete der Unterbezirk Halle-Saalkreis der Sozialdemokratischen Partei wiederum Gemeindevertreterkonferenzen, um die Kommunalvertreter der Partei für ihre wichtigen Funktionen in den einzelnen Gemeindekörperschaften zu schulen und eine einheitliche Linie in der sozialdemokratischen Kommunalarbeit herzustellen.

In ansehnlicher Anzahl fanden sich die Kommunal- und Gemeindevertreter von Dölau, Schieritzig, Lieskau, Brachwitz, Nietleben und Ischerben in Dölau zusammen. Parteisekretär Petsch eröffnete die Konferenz. Der Referent, Genosse Bolm (Zwintschöna), hielt einen Vortrag über: „Rechte und Pflichten der Gemeindevertreter". Er verstand, seine Zuhörer bis zuletzt durch seine eingehenden, von Sachlichkeit getragenen Ausführungen zu fesseln. Vor allen Dingen erläuterte der Referent die Aufstellung der Gemeinde-Etats, die Bestimmungen der Fürsorge-Gesetze und Verordnungen, Schulfragen usw.

Eine angeregte Aussprache erörterte die lokalen Fragen der vertretenen Gemeinden. Die nächste Konferenz findet in Brachwitz statt und soll gleichzeitig als Werbetag für die Partei dienen.

Eine zweite Konferenz fand in Trebitz bei Könnern statt. Anwesend waren 25 Personen. Gemeindevorsteher Böttge (Unterteutschenthal) referierte über die Rechte und Pflichten der Gemeindevertreter. Ausgehend von den Verhältnissen der Vorkriegszeit, wo es bekanntlich nicht möglich war, daß ein Sozialdemokrat in die öffentliche Verwaltung eintreten konnte, ging er darauf ein, daß im neuen Staate, in der Republik, sich vieles geändert hat.

An der Diskussion beteiligten sich Schierstedt (Beesenlaublingen), Schlüter (Könnern) und Blod (Bebitz). Nachdem wurde beschlossen, daß die nächste Gemeindevertreter-Konferenz in Beesenlaublingen stattfinden soll. Vorgesehen ist der Monat Juli. Dort soll Genosse Böttge seinen angefangenen Einleitungsvortrag vervollständigen.

## Elternbeiratswahlen in Sicht

**Bettin.** Am Sonntag tagte unter Leitung des Rektors Born im Gasthof „Preußischer Hof" die erste Elternversammlung wegen der Elternbeiratswahlen. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig, besonders von Seiten der Arbeiterschaft, die die Bedeutung der Elternbeiräte noch immer nicht erkannt zu haben scheint. Gerade das Arbeiterkind wird in der Schule immer zurückgesetzt. Für die Arbeiterschaft kommt bei der Wahl nur die Liste Schulfortschritt in Frage.

Die nächste Elternversammlung findet am kommenden Sonntag im „Preußischen Hof" zur Wahl des Wahlvorstandes statt. Die Wählerlisten, die jeder einsehen muß, sind öffentlich auf dem Rathaus vom 26. Mai bis 10. Juni zur Einsicht ausgelegt.

**Bettin.** Die Polizeiverwaltung hat zur Ermittelung der Täter, welche im Saalewerder die neuausgesetzten Rehe abgeschossen haben, eine Belohnung ausgesetzt. Angaben sind bei der städtischen Polizei im Rathaus (Polizeibüro) zu machen. Es scheint sich bei der Tat mehr um eine Schikane oder einen Dummenjungenstreich zu handeln, sonst hätte man die erlegte Beute mitgenommen.

# Kreis Delitzsch

## Eilenburg

### Die Steuerzuschläge abgelehnt.

Bei der am Montag stattgefundenen Beratung des Haushaltsplanes wurden die vom Magistrat und Finanzdeputation vorgeschlagenen Zuschläge und zwar 275 Prozent Grundvermögensteuer, 725 Prozent Gewerbeertragssteuer und 1800 Prozent Lohnsummensteuer, welches die bisherigen Sätze darstellten, mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Sollten evtl. Verhandlungen über eine Einigung nicht zum Ziele führen, so ist ein Zwangsetat unvermeidlich. Näherer Bericht folgt.

## Der Konsumbau.

Der Neubau der Konsumgenossenschaft ist jetzt soweit fortgeschritten, daß vor einigen Tagen das Richtefest stattfinden konnte. Es ist erfreulich, daß dieser stattliche Bau bis jetzt ohne Unglücksfall für die dort beschäftigten Arbeiter vor sich gegangen ist. Wir wollen hoffen, daß dies nun bis zur endgültigen Fertigstellung der Fall sein möge. Die Ausführung dieses Baues beweist, daß der Genossenschaftsgedanke immer weitere Kreise der Bevölkerung erfaßt, denn nur durch festen Zusammenschluß der gesamten Arbeiterschaft in der Genossenschaft lassen sich die gesteckten Ziele in die Tat umsetzen.

## Sozialdemokratie und Schule

In der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei sprach Oberlehrer Stengel (Halle) über Schule und Sozialdemokratie. Er führte aus, daß wir heute neue Menschen mit sozialistischem Wissen brauchen. Die heutige Schule ist aber noch ein Machtinstrument der bürgerlichen Gesellschaft. In der Schule soll nicht bloß Wissen vermittelt, sondern auch die Erziehung gepflegt werden. Zu den bevorstehenden Elternbeiratswahlen sagte er, daß sich doch in vielen Punkten mit den fortschrittlichen Lehrern zusammen manches erreichen lasse, trotzdem die Elternbeiräte nur beratendes Recht haben. Zum Schluß ersuchte er alle Genossen, sich im kulturellen Sinne dafür einzusetzen, den Sozialismus in die Tat umzusetzen. Es wurde heute schon auf die nächste, am 21. Juni stattfindende Versammlung hingewiesen, wo Oberbürgermeister Beims (Magdeburg) sprechen wird.

## Einige Front der Republikaner

**Laue.** Anläßlich des fünfjährigen Bestehens der Ortsgruppe des Reichsbanners fand eine republikanische Kundgebung statt, zu der die Ortsgruppen aus der Umgebung erschienen waren. Rektor Tschanter (Eilendung) gedachte in einer Ansprache der Toten des Weltkrieges und der Männer, die für die Republik ihr Leben lassen mußten. Walter Künne (Halle) überbrachte die Grüße der Gauleitung und wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es jetzt Aufgabe des Reichsbanners sei, alle reaktionären Einflüsse zu bekämpfen und für den sozialen Aufstieg im Volksstaat zu sorgen. Dem Anstürmen der Feinde der Republik müsse die geeinte Front aller ehrlichen Republikaner entgegengestellt werden. Nach der Kundgebung fand ein Umzug durch das Dorf statt, dem sich eine Veranstaltung im Saal anschloß.

## Familien-Nachrichten.

**Hohenleipisch:** gest. Paul Franke. **Schenkenberg:** gest. Emilie Schmidt. **Merseburg:** gest. Frieda Schröder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300527-16/fragment/page=0007

# Kreis Torgau

## Torgau (Stadt)

### Stadtverordnetensitzung.

Die am heutigen Dienstag stattfindende Stadtverordnetensitzung umfaßt 14 Punkte in der öffentlichen Sitzung. U. a. wird über die Verwendung der Räume im ehemaligen Landgerichtsgebäude beraten werden.

### Schweres Baumunglück in Dommitzsch.

**Eine eingestürzte Mauer begräbt 12 Schulkinder.**

Dommitzsch. Montag vormittag stürzte eine Mauer der Schule in einer Länge von zirka 40 Meter ein und begrub 12 Schulkinder, die darauf saßen und den Maurergesellen zuschauten, unter ihren Trümmern. Bier von den Kindern erlitten Schenkelbrüche, zwei wurden leichter verletzt. Erstreulicherweise waren die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Es muß verlangt werden, daß eine strenge Untersuchung Aufklärung über die genaue Ursache dieses bedauerlichen Vorfalles, der in der Bevölkerung große Erregung ausgelöst hat, herbeiführt.

# Kreis Liebenwerda

### Ein herrenloses Motorrad.

Mühlberg. An der als gefährlich bekannten Straßenkreuzung Herrenstraße — Hospitalstraße — Hohe Straße — Wagnergasse ereignete sich Sonnabend mittag ein Zusammenstoß zwischen Motorrad und Kraftwagen. Infolge mäßiger Fahrt ist außer Beschädigungen der Fahrzeuge kein weiteres Unheil angerichtet worden. — In der Botzaker Straße fanden Sonntag morgen in aller Frühe Passanten ein herrenloses Opelmotorrad im Graben liegend vor. Wie sich herausstellte, gehörte es einem Bierverleger W. aus Falkenberg, der Sonnabend abend zwischen 10 und 11 Uhr eine Panne erlitt und kurzerhand sein Fahrzeug im Stich ließ, um die Nacht über — auszuschlafen.

Falkenberg. Krankheitshalber hat der Genosse Koppe seine Ehrenämter in der Gemeinde niedergelegt. Als Gemeindevertreter wird ihm der Eisenbahnassistent Ferdinand Aßforth folgen, der gleichzeitig in die Etats- und Wasserwerkskommission eintritt. In der Wohnungskommission legt Genosse Aßforth sein Mandat nieder. An dessen Stelle tritt Genosse Emil Schmidt in die Wohnungskommission ein.

# Sport und Spiel

### Schon jetzt Hundstagshitze?

In der Lerchenfeldstraße scheint schon jetzt hochsommerliche Hitze zu herrschen. Die Herrschaften haben ausgerechnet, daß am Sonntag beim „mitteldeutschen" Treffen der roten oppositionellen Arbeiterkegler 4000 Mann aufmarschiert seien. Man hat dabei eine Null zuviel darangehängt, denn es waren nach dem amtlichen Polizeibericht nur genau 800 Mann. Wenn das in Erfurt geplante Reichstreffen, für das der Keglerzaunmarsch ein „gewaltiger Auftakt" gewesen sein soll, auch so „gewaltig" wird, dann dürfen wir die Opposition aufrichtig bemitleiden.

### Halle — Dessau 21:7.

**Um die Mitteldeutsche Meisterschaft im Ringkampf (AAVD.) kämpften Germania-Felsenfest**

Sonntag fand der größte Staffellauf der Welt statt. Am 25. Mai wurde der große Staffellauf Potsdam—Berlin zum 23. Male ausgetragen. Der Start zu dem größten Staffellauf

**Halle und Dessau. Halle wurde mit 27:7 Sieger. Die Kämpfe nahmen diesen Verlauf:**

Die beiden Fliegengewichter Schlichting (Halle) und Schreiber (Dessau) eröffneten die Kämpfe. Schon in 1 Min. 48 Sek. mußte der Dessauer durch linken Kopfzug eine Niederlage hinnehmen, während der zweite Kampf unentschieden endete. Baldowein (Halle) hatte in Meinhard einen guten Gegner; obwohl immer der Angreifer, konnte er in den ersten zehn Minuten zu keinem Resultat kommen, fertigte dafür aber im zweiten Gang in 5,50 Min. Meinhard durch Hüftzug ab. Federgewicht: Kirmes (Halle) gegen Baldrock (Dessau). Der erste Gang verlief noch interessantem Kampf unentschieden, im zweiten Gang brachte sich Kirmes eine Seitenniederlage in 5,18 Minuten bei. Graf gegen Ibinig. Der Hallenser, in guter Form, fertigte seinen Partner beide Male durch Eindrücken der Brücke in 1,57 Minuten und 3,18 Minuten ab. Schedler gegen Hollmann. Der Dessauer Bollmann entwickelte sich als ein Ringer von Format, zeichte jedoch an das Können von Hans Schedler nicht heran und mußte sich beide Male durch zwei wunderbare Seitenbergriffe in 3,15 und 5,52 Minuten geschlagen bekennen. Walter Meye (Halle) gegen Fiunn (Dessau). Der Hallenser, in sehr guter Verfassung, erinnerte an seine beste Zeit. Stets der Angreifer, brachte er denn auch seinen Dessauer Freund durch Ueberkringer am Boden in 8,45 Minuten auf beide Schultern. Im zweiten Gang überlistete Franz Meye beide Punkte kampflos. Lehmann gegen Döbler. Der Dessauer Döbler, ein ausgezeichneter Ringer, versuchte alles, um Lehmann zu besiegen, aber Lehmann, in vielen Kämpfen erprobt, ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Resultat unentschieden.

### Handball

**Kayna I — Möckerling I 7:3 (4:3).** Kayna mußte mit drei Mann Ersatz antreten, was sich vor allem in den ersten 10 Minuten bemerkbar machte. Denn Möckerling ergielte in kurzen Abständen gleich drei Tore. Das war für Kayna doch zu viel, sie stellte sofort die Mannschaft um, was sich glänzend bewährte. Möckerling legte nun eine unnötige Härte in das Spiel. Die Folge: der rechte Verteidiger Kaynas mußte vom Platze getragen werden. Kayna ließ jetzt aber nicht nach. Möckerling legte zuletzt wieder eine Spielweise an den Tag, die nichts mehr mit Arbeitersport zu tun hatte. Ein Möckerlinger Spieler mußte auf zweimalige Verwarnung des Schiedsrichters das Spielfeld verlassen. 10 Minuten vor Schluß verließen fünf Spieler von M. ohne Grund das Spielfeld.

Vorher spielten

**Kayna Schüler — Möckerling Schüler 1:1 (0:1).**

Hier lieferten sich beide Mannschaften einen feinen Kampf. Die Spielstärke entspricht dem Resultat.

**Kayna Schülerinnen — Möckerling Schülerinnen 0:2.** Hier war Möckerling den Kaynaern überlegen. Der Sturm zeigte gute Aufbauarbeit.

**Erdeborn Jgd. — Reiideburg Jgd. 2:3 (2:0).** Es war ein schönes, ruhiges Spiel. Reideburg war technisch sehr überlegen, denn es spielten drei Spieler aus der I. Mannschaft im Sturme, und so gewann sie das Spiel knapp.

**Erdeborn II — Steuden I 4:4 (2:2).** Es war ein interessantes, flottes Spiel. Erdeborn konnte nur mit zehn Mann antreten, so daß sie im Sturme nur mit vier Mann spielte; aber trotzdem war sie der Steudner Mannschaft technisch sehr überlegen.

**Erdeborn I — Reideburg I 5:1 (1:1).** Es war ein sehr schnelles Spiel. Die Reideburger gingen zwar in Führung, aber technisch überlegen war die Erdeborner Mannschaft sehr, denn sie erzielte gleich darauf den Ausgleich. Nach der Halbzeit ging Erdeborn sofort in Führung und stellte das Resultat bis zum Schluß auf 5:1. Nur durch die Glanzleistung des Torwarts hat die Reideburger Mannschaft zu verdanken, daß sie nicht eine höhere Niederlage erlitt.

### Wiederholung der DAC.-Ballonverfolgung.

Die trotz ungünstiger und böiger Witterung mit großem Erfolg durchgeführte Ballonverfolgung durch Kraftfahrzeuge des Deutschen Auto-Clubs in Halle wird Himmelfahrt (Donnerstag) anläßlich der Flugveranstaltung wiederholt. Nennungen sind bis Mittwoch abend an den Sportleiter Hans Schmidt, Halle, Leipziger Straße 12, und am Donnerstag bis 8 Uhr nachmittag an die Flugleitung, Flugplatz Halle-Nielleben, zu richten. Die Füllung der Ballone beginnt voraussichtlich gegen 12 Uhr mittags.

### Allgemeine Rundschau.

Der Olympische Kongreß in Berlin hatte in seiner ersten Arbeitssitzung eine ausgedehnte Amateurdebatte. Die Frage der Bezüglung des Lohnausfalls spielt eine große Rolle, worüber sich die Köpfe erhitzen. Wie es in Wirklichkeit damit aussieht, weiß man ja zur Genüge, man denke nur an die Weltreisen der verschiedenen Sportkanonen. Im übrigen haben verschiedene Kommissionen ihre Arbeit aufgenommen. Reichspräsident und Reichsinnenminister hatten den Kongreß zu Gast geladen. Ob man Arbeitersportler auch so behandeln würde?

*

Einen Beitrag zur Amateurfrage liefert der Start des Reservemannes Hirschfeld in Athen in Griechenland. Er siegte dort im Kugelstoßen mit 15,46 Meter. Eine Reihe anderer deutscher Leichtathleten wird noch in Athen erwartet. Die armen Amateure!

### Sportamtliche Bekanntmachungen.

**6. Bezirk. (Jugendbewegung.)** Die Lage unseres Kreisjugendtreffens in Gernrode rücken immer näher, zahlreiche Meldungen unserer Bezirksvereine sind schon eingegangen, aber verschiedene Vereine haben bis heute noch nicht gemeldet. Das ist sofort nachzuholen, wenn unsere Jugend nicht ohne Quartier in Gernrode weilen soll. Eile tut not! Es muß die Pflicht jedes Funktionärs sein, seine Jugend in Gernrode in sicherer Obhut zu wissen. Allen Bezirksvereinen, die noch kein Material erhalten haben, zur Kenntnis, sich in dieser Angelegenheit nicht an meine Person zu wenden, sondern an Kreisjugendleiter Kurt Busse, Blankenburg-Eichenweiler, Reiserstieg 6, welcher auch die Meldungen wieder zurückgeben müssen.

Karl Schöne, Leiche 25, Bezirksjugendleiter.

**6. Bezirk. (Handball.)** Zur Bezirks-Spielverbandsschlußrunde am 23. Mai, abends 8 Uhr, im „Wolfsbrunn" werden zur Verlosung ihrer Einstreiche folgende Vereinsvertreter gebeten: Fichte Halle, Schachstadt, Beuchlitz, Zwintschöna, Meinkugel-Raundorf, Nassen, Regatta-Klub. J. A. Naymann.

**6. Bezirk. (Handball.)** Spiele am 1. Juni: 15 Uhr: Zwintschöna I — Zörbig I (Zile-Canena). 16 Uhr: Othello I gegen Kreiba I (Kunze-Reideburg). 14 Uhr: Raundorf (Saalkreis) I — Krosigk I (Reiser-Fichte). 16 Uhr: Sieben I gegen Kamena I (Sebrig-Schachstadt). 14 Uhr: Schachstadt I gegen Raundorf b. M. (Schumann-Sieben). 10 Uhr: Regatta-Klub III — Raundorf b. M. Jgd. (Fichte). 11 Uhr: Steuden I gegen Schachstadt II (Sieben) (Sieben). 15 Uhr: Othello II gegen Reideburg I (Kretbo). 15 Uhr: Raundorf S. II gegen Krosigk Jgd. (Fichte). 10 Uhr: Sieben II — Regatta-Klub II Schachstadt. Jugend: 14 Uhr: Othello — Reideburg (Zwintschöna). 15 Uhr: Erdeborn — Steuden II (Sieben) (Regatta-Klub). 9 Uhr: Sieben — Regatta-Klub (Schachstadt).

**6. Bezirk. (Handball.)** Pflichtspiele am 1. Juni in Bennstedt: 9 Uhr: Beuchlitz Jgd. — Passendorf II. 10 Uhr: Beuchlitz II — Zeuchschwitz II. 11 Uhr: Höhnstedt II gegen Bennstedt II. 14 Uhr: Beuchlitz I — Schirmannshöfe. 15 Uhr: Bennstedt I — Höhnstedt I. 16 Uhr: Teutschenthal I gegen Passendorf I. 17 Uhr: Dieskau I — Lucia I. Jede Mannschaft hat zwei Unterrichter zu diesen Spielen zu stellen. — Wir weisen nochmals auf den Schiritkursus in Bennstedt hin. Lokal Lindemann („Erholung"). Anfang 20 Uhr. Alle Prüflinge müssen vorrätig sein. Uhr, Pfeife, schwarze Hose und weißes Hemd sowie Sichtbilder sind mitzubringen. A. Berge.

**8. Bezirk (Fußball).** Bezirksverbandsschlußrunde am 29. Mai um 19 Uhr in der Geschäftsstelle Bitterfeld, Güterbahnhof 1. Tagesordnung: 1. Eingänge, 2. Bezirksangelegenheiten, 3. Verschiedenes. Hermann Pohl.

**4. Kreis, 1. Bezirk. Handballspiele am 29. Mai (Himmelfahrt):** 15 Uhr: Preußen — Röcktau (SW). Jugend: 14 Uhr: Grochwitz — Borna (A/SC.). Aufbau: 14 Uhr: Ermitz — Rodden (107). 16 Uhr: Teuditz — Beuchlitz (144). 9.30 Uhr: Südwest III — Polzig II (Schönfeld). 11 Uhr: Böhlitz-E. III — Röcktau III (Zölzig). 14 Uhr: Gohlis I gegen Teuditz III (Thürnenberg). 16 Uhr: Polzig II gegen Rindenau III (Altranstädt). Jugend: 15 Uhr: Zschmen-N. gegen Polzig (Wachau). 16 Uhr: Liebertwolkwitz-Schönfeld (Grünhainichen). — Knaben: 15.30 Uhr: Altranstädt gegen Südwest.

### Vereinsmitteilungen.

**Regatta-Klub Halle e. V.** Gesamtmitgliedschaft! Alle arbeitsfreien Mitglieder, gleich welcher Sparte (auch ältere Inaktive), müssen sich heute, fernet morgen, Mittwoch vormittag, nachmittags oder abends, und Donnerstag vormittag auf dem Gelände an der Saale einfinden. Es gibt noch sehr viel Arbeit! — Die Funktionäre treffen sich morgen, Mittwoch, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Der Kassrat.

**Regatta-Klub Halle e. V. (Leichtathletik.)** Ab heute, Dienstag, beginnen die Uebungsstunden auf dem Stadion. Beginn 7 Uhr. Die Meldungen für die Stadionweihe in Ammendorf am 15. Juni müssen sofort erfolgen! W. Wüllhoff.

**Sportler-Klub „Othello" Halle.** Dienstag, den 27. Mai, bei Lange, 8 Uhr, Vorstandssitzung. Donnerstag, den 29. Mai (Himmelfahrt), Familienausflug nach der Heide. Treffpunkt 6 Uhr bei Sportgenossen Lange, Ecke Schlosserstraße. Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen. Sonnabend, den 31. Mai, im Vereinslokal (8 Uhr): Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Fahrt Gernrode, Reichs-Arbeiter-Sportwoche, Erscheinen aller ist Pflicht.

**TU. „Die Naturfreunde" Halle.** Mittwoch, den 26. Mai, zur Beisetzung unseres durch Unglücksfall verstorbenen Genossen Gerhard Döring, 1 Uhr Rosplatz. (Wasserturm.)

**TU. „Die Naturfreunde" Halle.** Donnerstag, den 29. Mai (Himmelfahrt), Fahrt zum Unterbezirkstreffen nach Sangerhausen. Abfahrt 6.15 Uhr.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Feuilleton: A. Wu. G. Kuhnert. Für Lokales, Kommunalpolitik und Gewerkschaftsbewegung: G. Kolpacek. Für Provinz, Sport, Bilder, Funk und Jugendbewegung: Willi Sachse. Für den Anzeigenteil: Walter Künne. — Druck und Verlag: Halesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

**Schöne weiße Zähne.** „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." C. Neidert, Schwerg, Amt Nienburg, Saalkreis. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 MK. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

**Monteurgesuch.**

Tüchtiger, durch langjährige Praxis erfahrener **Monteur**, welcher mit der Montage von Zentrifugal-, Kolben-, Luftpumpen und rotierenden Kompressoren, sowie mit der Aufstellung von Motoren und Dampfturbinen vertraut ist, **gesucht.**

Ausführliche Offerten unter V. H. 670 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

**Trinkt Milch**

von der

**Molkerei Bennstedt!**

Hauptgeschäft: Gr. Nikolaistraße 5

Verkaufsstellen:

Friedrichstr. 6 — Geiststraße 68

Große Wallstraße 45

**Aus Heeresbeständen u. a.:**

Mil.-Drellhosen u. -Hosen je 1,50
Mil.-Schnürschuhe, fr. besohlt 4,75
Militär-Stiefeln . . . . . 4,75
Militär-Decken . . . . . 1,85
Mil.-Unterhosen u. Hemden je 1,—
Militär-Unterhosen, neu . . 2,25
Militär-Decken, neu . . . . 2,50
Militär-Röcke, feldgrau . . . 4,75
Militär-Tuchhosen . . . . . 3,75
Holzpantinen . . . . . 0,60
Militär-Tuchhandschuhe . . 1,65
Militär-Wollsocken, neu . . 0,85
Mil.-Schnürschuhe, Orig. neu 9,50
Mil.-Tornister, m. Tragriemen 4,75
Militär-Feldbahnen . . . . 4,50
Trainingsanzüge mit Reißverschluß, gute Qualität . . 6,50
Rucksäcke . . . . . 2,40

Versand nach außerhalb gegen Nachnahme, Umtausch gestattet.

**Siegmund Schwarz GmbH.**

Filiale Halle, Gr. Märkerstr. 5

Unsere allmonatlich außergewöhnlich einmal stattfindende Sonderveranstaltung:

**3 billige Strumpftage**

Praktischer **Gebrauchsstrumpf** Baumwolle meliert in hell. und dunklen Farben . . 0.50

Äußerst haltbarer **Wochenendstrumpf** melierte Waschseide, plattiert, sehr haltbare Qualität in schönen Farben 1.00

Vorzüglicher **Seidenflorstrumpf** „Magnet" feste Qual. 3 fache Sohle, in modernen Farben 1.25

Feinmaschiger **Waschseidenstrumpf** Strapazier-Qualität in modern. Schuh- und Kleiderfarben 1.50

Eleganter **Waschseiden-Markenstrumpf** dichtes und festes Gewebe. Doppelsohle u. Hochferse 1.90

Haltbarer platt. **Seidenstrumpf** äußerst elegant im Aussehen, vorzüglich im Tragen . . 1.90

findet in diesem Monat **Mittwoch, Freitag u. Sonnabend** den 28., 30. und 31. statt.

Unsere Geschäftsräume sind am Sonntag von 13 bis 18 Uhr geöffnet

**Dobkowitz**

Merseburg — Leuna

**Danksagung.**

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahr. von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

**L. Stolling,** Kantinenpächt. Chiffre-L. Nr. 282

**Modern. Klappwagen,** gut erh., billig zu verk. **Liebenauerstr. 20** 2 Tr. rechts.

**Runder Herrenzimmertisch** 38 Mk.
**Zweiegetisch** 45 Mk.
**Polsterstuhl** poliert mit Bezug 14 Mk.
**Chaiselongue** 35 Mk.
**Kinderbette** 35 M.
**Klubsessel** 35 Mk.
**Schlafzimmerschrank** mit Spiegel 130 M.
**Büfett** m. Ausbau, echt Eiche 180 Mk.
**Bücherschrank,** echt Eiche 80 Mk.

**Friedr. Pelleke** Geiststr. 24/25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193005 27-16/fragment/page=0008

**Durch Schriftsachverständigen festgestellt**

# Kürten, der Schreiber der Mörderbriefe

## Der Brief an die falsche Adresse – Frau Meurers Glück im Unglück
## Das Doppelleben des Vampirs – Er „mußte" morden

In Düsseldorf gibt es natürlich kein anderes Gesprächsthema, als die Verhaftung des 45jährigen Anstreichers Peter Kürten.

Die Wahrscheinlichkeit, daß Kürten der langgesuchte Vampir von Düsseldorf ist, ist sehr groß.

Auch die Düsseldorfer Kriminaldirektion, die zuerst ziemlich skeptisch war, meint jetzt mehr und mehr dazu, diese Wahrscheinlichkeit zur Sicherheit werden zu lassen. Nur die Berliner Kriminalpolizei ist noch ziemlich zurückhaltend in ihrem Urteil. Ihr Schriftsachverständiger Schneikert ist vorläufig der einzige Beamte aus dem Stab der Berliner Kriminalpolizei, der zur Teilnahme an den notwendigen Ermittelungen nach Düsseldorf gefahren ist.

Kürtens Festnahme erfolgte durch einen sehr merkwürdigen Zufall. Eine junge stellungslose Angestellte, ein Fräulein K., ließ sich von einem fremden Mann in seine Wohnung führen, denn ging sie mit ihm in den Wald, wo sie zu Boden geworfen, geknüpft und vergewaltigt wurde. Das junge Mädchen teilte das grausige Abenteuer der Kriminalpolizei nicht mit. Nur einer Freundin gab sie davon in einem Brief Kenntnis.

Der Brief fiel der Mutter der Freundin in die Hände, die zur Polizei ging.

Kriminalisten machten das junge Mädchen ausfindig und suchten mit ihr nach dem Unbekannten. Das junge Mädchen hatte sich die Adresse des Verbrechers gemerkt und führte die Polizei in das richtige Haus. Kürten wurde zu Hause nicht angetroffen. Später konnte er auf der Straße gestellt werden.

Mit Ausnahme der Ermordung der Emma Gerke gibt Kürten die Täterschaft aller Sexualmorde zu,

die in den Gesamtkomplex der Düsseldorfer Lustmordserie fallen. Kürten soll auch eingestanden haben, der Schreiber jener zwei Briefe zu sein, in denen der Täter jedesmal 24 Stunden nach der Tat die Tatorte und die Stelle der Leichenvergrabung bekannt gab. Diese Briefe sind nach der Ermordung der Maria Hahn und der kleinen Gertrud Albermann geschrieben worden. Das Ergebnis der Feststellungen über die Mörderbriefe ist noch nicht abgeschlossen. Kürten hat inzwischen zugegeben, daß er mehrere Briefe geschrieben habe, um das Publikum zu beunruhigen. Den ersten Brief habe er Ende September an den Düsseldorfer Stadtanzeiger gerichtet und ihn selbst dort eingeworfen. Auf diesen Brief hat er nach seinen Angaben in einem Schreiben an die Polizei Bezug genommen. Dieser Brief ist aber niemals zur Kenntnis der Polizei gelangt.

Der Schriftsachverständige Dr. Schneider hat bereits festgestellt, daß nur Kürten der Urheber der bedrohlichen Mörderbriefe sein kann. Er hält Kürten die Briefe unter den gleichen Materialbedingungen nochmals schreiben und konnte bei einem Vergleich mit den Originalen die absolute Gleichartigkeit feststellen.

Das Ueberfalls auf die Angestellte K., der zur Entlarvung Kürtens führte, des Mordversuchs an der Hausangestellten Gertrud Schulte und des Ueberfalls auf Frau Ida Meurer ist Kürten bereits überführt. Man fragte ihn nach den Motiven seiner Verbrechen. Er antwortete nur:

„Ich habe mich an der Menschheit rächen wollen!"

Besonders dramatisch gestaltete sich die Gegenüberstellung mit Frau Meurer, die von dem Täter am 24. Oktober 1929 überfallen worden ist, die aber mit dem Leben davon kam. Frau Meurer wurde am Sonntag zu den Vernehmungen herangezogen. Kürten wurde mit 20 anderen Personen in eine Reihe gestellt, ohne besonders aufzufallen.

Als Frau Meurer vor Kürten angelangt ist, huscht ein aufgeregtes Zucken über ihr Gesicht. Sie veranlaßt ihn einige Worte zu sprechen. Der Mann tut, wie ihm geheißen wird. Entsetzt ruft Frau Meurer aus: „Der ist es gewesen, ich erkenne ihn an der Stimme, an seinem Aussehen, an allem!"

Kürten bleibt ruhig, sagt nichts, lächelt . . . Frau Meurer: „Was haben Sie denn eigentlich an jenem Abend mit mir vorgehabt?" Kürten: „Ich wollte Sie erwürgen." Frau Meurer schreckt zusammen. Sie kann einige Minuten kein Wort reden. Dann hat sie sich gefaßt, fragt mit zitternder Stimme: „Ja weshalb denn eigentlich?" Kürten steht seinem Opfer in die Augen, stockend kommt es aus ihm: „Den Grund . . ., den Grund . . . ach, das verstehen Sie eigentlich nicht, das versteht überhaupt keiner, auch nicht die Doktors, das ist so merkwürdig und schwer zu verstehen. Ich weiß es im Grunde selber nicht. Ich wollte Sie eben ermorden. Ich mußte es tun."

Im polizeilichen Vernehmungsraum ist es unheimlich still.

Man weiß nicht recht: spielte der Unhold Theater? Oder sprach wirklich die Stimme eines entsetzlichen Dämons aus ihm? — Dann ist Kürten wieder ganz sachlich, ganz Fachmann seines grausigen Metiers. Er berichtigt die eine oder andere Ungenauigkeit in der Darstellung von Frau Meurer . . .

Die unheimliche Ruhe des Vampirs macht bisweilen sogar einer gewissen Dreistigkeit Platz. Als einer der Beamten, den die Vernehmung sehr anstrengt, sich den Schweiß von der Stirne wischt, erklärt ihm der Mörder: „Das ist nichts für jemand, der so beleibt ist."

Kürtens Frau, die während der Nachtstunden in einer Düsseldorfer Gastwirtschaft beschäftigt ist, hat von den Untaten ihres Mannes überhaupt keine Ahnung gehabt.

Bereits nach den ersten Vernehmungen erlitt die Unglückliche einen Nervenzusammenbruch und mußte nach der Irrenanstalt Grafenberg überführt werden. Erst ganz kurze Zeit vor der Verhaftung des Mannes erfuhr Frau Kürten von seinem Doppelleben, nachdem ihr bekannt geworden war, daß Kürten sich nachts außerhalb des Hauses umhertreibe. Sie beobachtete auch mehrfach Schmutz auf den Anzügen ihres Mannes und sogar Blutspuren. Die Ursache dieser Spuren soll Kürten ihr ohne jede tiefere Gemütsbewegung gestanden haben, als er merkte, daß er von der Polizei umkreist war.

Besonders bemerkenswert war die Behandlung eines Strafgefangenen, der im Jahre 1926 zusammen mit Kürten eine Gefängnisstrafe verbüßte. Kürten hat sich damals gegenüber seinen Mitgefangenen seiner Liebesabenteuer gerühmt und ihnen eingehend geschildert, in welcher Weise er gegen Mädchen, die sich ihm nicht willig zeigten, mit Gewalt vorgegangen sei. Er äußerte gegenüber seinen Zellengenossen einmal folgendes:

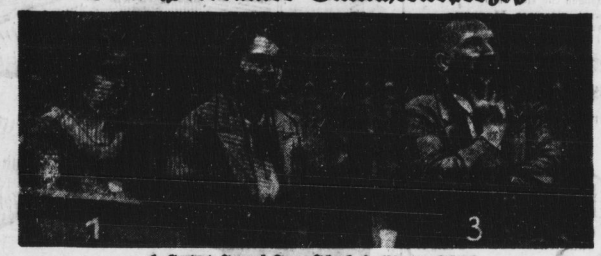
„Wenn ich wieder draußen bin, dann wird Düsseldorf eine Sensation erleben."

Als sich dann in den nächsten Monaten noch der Freilassung Kürtens in Düsseldorf kurz hintereinander die furchtbaren Mörderverbrechen abspielten, suchte der betreffende Untersuchungsgefangene die Kriminalpolizei auf und teilte ihr mit, was Kürten ihm im Gefängnis erzählt habe. Er gab im Protokoll der Vermutung Ausdruck, daß Kürten wohl der Mörder sein könne.

Die Polizei hat daraufhin auch Kürten beobachtet, aber merkwürdigerweise ist sie damals dieser Spur nicht weiter nachgegangen,

so daß der Mörder noch monatelang unbehelligt in Düsseldorf sich aufhalten konnte. Dem Mörder scheint erst jetzt zum Bewußtsein zu kommen, welche furchtbare Schuld er auf sich geladen hat. Er ist durch die andauernden Vernehmungen stark benommen und nicht mehr so lebhaft wie früher. Auf die Frage, ob er denn wisse, was ihm bevorstehe, antwortete er, daß er damit rechne, lebenslänglich in einer Irrenanstalt interniert zu werden.

## Vom Potsdamer Sittlichkeitsprozeß



1. Gertrud Frenzel, Frau Schenk, 3. Pfarrer Schenk.

## Hanussen löste alle ihm gestellten Aufgaben

### Der Prozeß gegen den bekannten Hellseher

Herr Hermann Steinschneider, genannt Erik Hanussen, von Beruf Hellseher, steht vor Gericht. Ist Hellsehen Betrug oder nicht, das ist die große Frage, über die das Kreisgericht in Leitmeritz entscheiden soll. In dem kleinen Saal des Kreisgerichts scheiden sich die Geister: hier das Aufgebot der Gläubigen — dort die Schar der Ungläubigen und Zweifler. Zwischen ihnen — als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht — Professor Dr. Kröner aus Charlottenburg, der mehrere Experimente mit Hanussen durchgeführt haben will und jetzt als wissenschaftlicher Beobachter fungieren soll.

Die Anklage besteht im einzelnen aus 24 Betrugsbeschuldigungen und 6 Fällen versuchten Betruges sowie fortgesetzter Irreführung.

Begangen sind diese Delikte während einer Vortragsreihe des Hellsehers (dessen Sitz gewöhnlich Berlin ist) durch das nordböhmische Industriegebiet.

Eins ist merkwürdig an diesem Prozeß: daß er bereits vor fünf Monaten (nicht Wochen) begonnen worden ist und jetzt erst fortgesetzt wird. In der Zwischenzeit sind nicht weniger als hundert neue Zeugen vernommen worden und die Akten „Hanussen" haben einen Umfang von mehr als 1000 Blatt angenommen.

Zum erstenmal wurden nach Möglichkeit der Beweisaufnahme hellseherische Experimente mit Hanussen im Gerichtssaal vorgenommen, von deren Ausgang zweifellos das Urteil stark beeinflußt werden dürfte.

Hanussen selbst hüllt sich vorläufig in finsteres Schweigen. Die neugierige Frage eines Journalisten, ob er bereits „gesehen" habe, wie sein Prozeß ausfallen wird, beantwortete er — nicht ganz unberechtigt — mit einer Grobheit, denn er betrachtet sie als puren Hohn. Auch über seine eigene Zukunft will er nichts sagen. Um so lauter sind aber seine Anhänger, die in dem ganzen Verfahren eine „böswillige Verleumdung durch Hanussens Gegner sehen" und ein Beleidigungsverfahren gegen diejenigen anstrengen wollen, die an der Kraft und der Gabe des Meisters Zweifel zu äußern gewagt haben.

Gestern wurde Hanussen im Gerichtssaal Gelegenheit gegeben, Proben seines Könnens zu geben. Wie das „Berliner Tageblatt" berichtet,

löste Hanussen die ihm gestellten Aufgaben mit einer verblüffenden Sicherheit.

Es waren ihm fünf Aufgaben gestellt worden, von denen er aber nur vier zu lösen brauchte, da auf die fünfte verzichtet wurde. Hanussen hatte einen versteckten Gegenstand zu suchen, aus Schriftproben eine Charakterisierung des Schreibers zu geben, ferner aus der Angabe von Datum, Ort und Zeit eines Ereignisses dieses zu schildern, schließlich sollte er aus einem ihm in die Hand gedrückten Gegenstand das Schicksal des Besitzers schildern. Die Lösung sämtlicher Aufgaben rief stürmische Ovationen hervor, so daß der Vorsitzende mit der Räumung des Saales drohte. Da Hanussen von dem Experiment völlig erschöpft war, wurde die weitere Verhandlung auf heute vertagt.

## Neue Gefahr für Bienenburg.

Die beiden letzten Nächte haben für Bienenburg neue ernste Gefahren gebracht. Der große Krater am Haely-Berg, den man zum Stillstand gekommen wähnte, hatte sich schon am ganzen Sonnabend über in starker Bewegung befunden. Sonnabend abend sackte plötzlich mit donnerndem Getöse das Wasser weg, und es erfolgten gewaltige Einstürze des Harly-Berges, und zwar auf der Seite nach der Oder hin, so daß der Rand der Oder kaum noch 20 Meter vom Kraterrand entfernt ist.

Es besteht somit die Gefahr, daß die Oder, die durch den starken Regen am Sonntag früh sehr angeschwollen ist, in den Krater stürzt,

so daß dann die Schächte endgültig ersaufen. Auch an anderen Stellen der Stadt haben sich Sonnabend abend neue Krater gebildet. So ist auf dem Güterbahnhof und in der Oderwiecker Straße die Erde abgesackt, wobei beinahe einige Fußgänger mit in der sich öffnenden Erde verschwunden wären. Mehrere Wohnhäuser in der Oderwiecker Straße und das Direktorenhaus, die wieder bezogen waren, mußten Sonntag früh erneut geräumt werden, nachdem sie die Nacht hindurch bereits unter starker Bedrohung gestanden hatten. Die Gleise der Umgehungsbahn am Harly, auf denen Füllmaterial zum Auschütten des Kraters angefahren werden sollte, sind zum erheblichen Teil in dem Krater mit verschwunden.

Durch die somit für Bienenburg entstandene neue Gefahr hat sich der Bevölkerung wieder große Aufregung bemächtigt.

## Sozialdemokratie und Lübecker Säuglingssterben.

### SPD.-Redner fordern Untersuchung der Angelegenheit.

Die Lübecker Bürgerschaft nahm am Montag zu dem furchtbaren Säuglingssterben Stellung. Die leitenden Medizinalbeamten verteidigten sich persönlich. Sie scheinen sich jedoch bisher über das Ausmaß und die Auswirkung der entsetzlichen Katastrophe immer noch nicht klar geworden zu sein. Als die tödliche Wirkung der Balzinen bereits feststand,

hat man es nicht einmal für notwendig gehalten, die noch in den Händen der Hebammen befindlichen Ampullen zurückzufordern.

Nicht weniger belastend ist, daß der verantwortliche Tuberkulose-Medizinalrat Prof. Deicke angeblich in der ersten Erregung die in seinen Händen befindliche giftige Flüssigkeit wegaß, statt sie zur genauen Untersuchung sicherzustellen.

Die sozialdemokratischen Redner übten an dem Verhalten der Aerzte schärfste Kritik und forderten, daß die Aerzte Deicke und Altstedt zur Disposition gestellt werden. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien nahmen sämtlich für die Aerzte Partei. Der Antrag der Sozialdemokratie wurde trotzdem mit knapper Mehrheit angenommen.

## Großfeuer bei Berlin.

### 100 Feuerwehren bekämpfen den Brand.

Nahe dem Bahnhof Stralau-Rummelsburg bei Berlin brach auf dem der Reichsbahn gehörenden Gelände am Montagmittag ein Feuer aus, durch das in einer Ausdehnung von etwa 10 000 Quadratmeter eine ganze Anzahl von Lagerschuppen der Futtermittelfirma Vogel u. Söhne vollständig eingeäschert wurden. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Infolge der leichten Brennbarkeit des Lagermaterials und durch den herrschenden Wind konnten sich die Flammen mit außerordentlicher Geschwindigkeit ausbreiten. Zeitweise war sogar das nahe Hauptschaltwerk der Reichsbahn schwer bedroht. Die Feuerwehr war auf 15. Alarmstufe gesetzt, sie war mit ungefähr 100 Fahrzeugen zur Stelle — ein Rekord, der in Berlin überhaupt noch nicht vorgekommen ist.

## Urteil im Kunert-Prozeß

In dem vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte durchgeführten Kunert-Prozeß, einem klassischen Gelsenstück zum Stinnes-Prozeß, ist der Bankier Max Kunert zu 30 000 Mk. Geldstrafe und der Kaufmann Salomon Dunkelblum zu 6000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Die Urteilsbegründung wirft Kunert den versuchten Betrug in zwei Fällen vor, dem Kaufmann Dunkelblum die Beihilfe hierzu.

# Komödie um Gebrüder Saß

## Galapremiere der Meisterknacker in Berlin-Moabit
## Sturmangriff auf den Zuschauerraum – Die „Helden des Tages" – Lokaltermin in der Flemingstraße

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Montag die beiden Brüder Saß wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu je vierzehn Monat Gefängnis. Da die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet wurde, sind beide noch am Montag auf freien Fuß gesetzt worden.

Auf der Straße berittene Schupo, in den Gängen des Kriminalgerichts eine halbe Hundertschaft in kriegsmäßiger Bemalung. An der Tür des Gerichtssaales des Schöffengerichts Berlin-Mitte ein Andrang, als gelte es der größten Sensation dieses Jahrhunderts ins Auge zu schauen. Operngläser werden gezückt, eine etwas ältere Dame gerät in Ekstase und versucht, auf einen Stuhl zu klettern. „Ruhe", mahnt der Vorsitzende und murmelt, mehr für sich als für die andern, ein unterdrücktes: „Wir sind doch nicht im Theater!" — vor sich hin . . .

### Bloß ein „Versteck"?

Vorsitzender zu Franz Saß: „Sie geben also zu, in dem Keller Flemingstraße 1 ein Loch in den Luftschacht gebrochen zu haben. Erklären Sie einmal, wie Sie auf den Gedanken gekommen sind." Franz Saß: „Wir wollten uns dort ein Versteck anlegen, um Briefe und Pässe zu verbergen." Vorsitzender: „Es gibt in diesem Echaus viele andere dunkle Winkel, warum wählten Sie diese nicht?" Franz Saß:

„Wir wählten den Keller von Müllers, weil wir dort nach zwei Seiten fliehen konnten."

Vorsitzender: „Und das Loch sollte wieder mit Gips zugeschmiert werden?" Erich Saß: „Jawohl, wir hatten dazu drei Pfund Gips mitgenommen." Der Sachverständige, Kriminalrat Hoppe, führt aus, daß nach seiner Meinung alle typischen Merkmale für einen Einbruch vorhanden seien und keinerlei Merkmale dafür, daß nur ein Versteck angelegt werden sollte. „Ich wüßte nicht, was zu einem Einbruch gefehlt hätte: die Angeklagten dringen nachts mit genügend Werkzeug ausgerüstet in das Haus ein, haben Handschuhe an, wie es gewiegte Einbrecher zu tun pflegen, flüchten dann, leugnen und machen törichte Ausreden. So benimmt sich nicht ein Mensch, der nur ein Versteck anlegen wollte."

### Bruno Müller führt an

Flemingstraße 1, im Keller jenes Hauses, in dem die Herren Saß vom Arm des Gesetzes exelt wurden, findet ein Lokaltermin statt. Wie ein Lauffeuer hat sich die Kunde davon in der Straße verbreitet, Kopf an Kopf stehen die Berliner und staunen. „Donnerwetter", sagt ein älterer Mann, wie die Brüder kommen und es klingt etwas wie Hochachtung in seiner Stimme, „dufte Jungens, das muß man schon sagen. Wie die der Polizei in der Nase herumpopeln, is ja einfach fabelhaft — —"! „Ins Fäuschen lachen sie sich, det is ja klar" meint ein anderer, „die paar Tage sitzen die auf einer Backe ab. Wie die gedaut sind! Und den Zaster haben sie ja fein eingemauert".

Den Zug des Gerichts, der Sachverständigen und der Angeklagten führt Zigarrenhändler Bruno Müller an.

Mit einer kleinen Petroleumlampe leuchtet er ins Kellerlabyrinth.

Die von den Brüdern ausgearbeitete Wandöffnung ist etwa 40 bis 50 Zentimeter groß. Franz Saß gibt die Schilderung mit dem ihm eigenen Redetalent. Er bleibt dabei, daß er nur ein Versteck für seine Papiere anlegen wollte. Der Sachverständige behauptet hingegen, daß die beiden Brüder bestimmt vorher versucht hätten, durch die Tür in den nebenan gelegenen Kellerraum zu gelangen; die Türe wäre aber offenbar zu stabil gewesen. Erst lacht Franz, dann gibt er kurz entschlossen der Tür einen kräftigen Fußtritt — siehe da, mit lautem Knall fliegt sie auf. Franz: „Sehen Sie, Herr Sachverständiger, nu sind Sie doch ringeflogen . . ."

Nun, etwas „ringeflogen" sind die Brüder Saß auch. Wenn sie auch das in den späten Nachmittagsstunden gefällte leichte Urteil mit Gleichmut entgegennahmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300527-16/fragment/page=0009

## Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg. Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42—44, Hofschlüssel 2 Treppen. Fernruf 21020.

### Halle

**GUS.** Gruppe Nord. Heute, Dienstag, 20 Uhr im Heim: Heim- und Spielabend. Ein jeder muß sich heute (letzte Frist) zur Fahrt am kommenden Sonntag nach Alsleben und zum Pfingstzeltlager in Bornstedt (Sühbars) melden. Fahrgeld und Festbeitrag ca. 3 Mk.

— Rote Pionniere. Mittwoch, den 28. Mai, haben wir unseren Gruppenabend. Erledigung organisatorischer Fragen macht das Erscheinen aller notwendig. Genossen, anschließend dieses Gruppenabends soll eine Nachtwanderung, welche nach dem Petersberg führt, stattfinden. Es wird Euch zur Pflicht gemacht, am Gruppenabend teilzunehmen, was die Nachtwanderung anbetrifft, liegt jedem frei.

**Frauengruppe Halle.** Die Genossinnen treffen sich Mittwoch früh 9 Uhr im kleinen Saal des Volksparks.

### Aus dem Bezirk

**Ammendorf.** GUS. Am Mittwoch schließend Fahrt in die Aue. Abmarsch 22 Uhr vom Jugendheim. Alles Nötige mitbringen.

**Braunsdorf-Lehra.** Arbeiter-Wohlfahrt veranstaltet Dienstag, den 27. Mai, 20 Uhr, im Lokal Seidicke in Braunsdorf einen sozialist. Frauenabend mit Vortrag über § 218. Ref. Gen. Schob (Halle). Alle Frauen sind herzlich eingeladen.

**Panpitzsch.** Dienstag, den 27. Mai, abends 8 Uhr, im „Frosch" Mitglieder-Versammlung. Genosse Buhle (Delitzsch) hält einen Vortrag. Alle Mitglieder sind dazu eingeladen und können Anhänger unserer Partei als Gäste mitbringen.

**Könnern.** Mittwoch, den 28. Mai, 20 Uhr, im „Bürgergarten" Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Bericht der Stadtverordneten, Stellungnahme zur Elternbeiratswahl. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

**Schafstädt.** Arbeiter-Wohlfahrt. Mittwoch, d. 28. Mai, 20 Uhr, im „Krug von Preußen": Versammlung. Die Genossin Schob (Halle) ist anwesend. Die Mitglieder werden gebeten vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

**Ammendorf.** Genossinnen u. Genossen, welche Himmelfahrt mit nach Türrenberg fahren, treffen sich ½8 Uhr am Rathaus. Abfahrt 8.05 Uhr.

**Gr.-Ciffa.** Freitag, den 30. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Kl.-Ciffa Mitgliederversammlung. Gen. Buhle (Delitzsch) ist anwesend und wird einen Vortrag über „Die wirtschaftliche und politische Lage" halten. Alle Mitglieder müssen erscheinen u. können Freunde unserer Sache mitbringen.

**Wettin a. S.** Sonntag, d. 1. Juni: SAJ.- und Roter Falken-Dampferfahrt nach Alsleben zur Jugendheim-Einweihung. Treffpunkt 8.30 Uhr Marktplatz.


Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Republikaner und Republikanerinnen E. V.


### Ortsgruppe Halle.

Mittwoch, den 28. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des „Bierhauses Engelhardt", Bernburger Straße Ecke Mühlweg (der „Volkspark" hat an diesem Tage seinen Raum und ein anderer Termin war nicht möglich) Außerordentliche Mitgliederversammlung. Referenten: Reichstagsabgeordner Sepewitz über „Welche Aufgaben hat eine republikanische Schutzorganisation?" und Landtagsabgeordnet. Möller über „Warum hat man mich aus dem Gauvorstand entfernt — warum will man mich aus dem Reichsbanner ausschließen?" — Kein Kamerad darf fehlen.

### Sonstige Vereine.

**Freier Sängerchor.** Mittwoch, den 28. Mai, 20 Uhr: Probe für das Frühjahrs-Konzert am 29. Mai, 11 Uhr, im Zoo. Karten im Vorverkauf zu 30 Rfg. im Gewerkschaftshaus, in der Volksbühne und Volksblatt-Buchhandlung. Karten zur zwanglosen Besichtigung des Zoologischen Gartens zu wesentlichen Vorzugspreis für die Konzertbesucher bei entsprechender Beteiligung während der Konzertpause an besonderer Kasse.


**Hofjäger**
Morgen, Mittwoch, Anf. 3½ Uhr
**Gr. Gartenkonzert**
ausgeführt vom Görlach-Orchest.
Eintritt frei. NB. Heute Abend
**G. d. A.-Konzert.**
Sonntag, den 1. Juni 1930:
**2 Gr. Gartenkonzerte**

**Im Volkspark**
erhalten Sie kräftigen preiswerten
**Mittagstisch**

**Kraftwagenverbindung zum Flugplatz am Himmelfahrtstage**
ab Roßplatz, Café David, Apotheke u. Hettstedter Bahnhof von 12.10 Uhr planmäßiger Verkehr. Die nach Nietleben fahrenden Omnibusse halten an der Abzweigung zum Flugplatz (Fußweg 5 Min.). Preis 30 Pfg. Außerdem Sonderwagen direkt zum Flugplatz. Preis 40 Pfg.
**Halle-Hettstedter Eisenbahn.**

**Stadttheater**
Heute, Dienstag, 20—22¼ Uhr: Der fidele Bauer. Operette von Leo Fall.
Mittwoch, 20—22 Uhr: Fragezeichen. Schauspiel von Hanns Johst

**Zoologischer Garten**
Mittwoch, den 28. Mai, 4 Uhr:
**Nachm.-Konzert**
des Hall. Symph.-Orchesters. Leitung: Paul Burghaus.

**Werbt neue Leser!**

Warum verachten Sie was Fremde schätzen
**Bad Wittekind?**
Mittwoch, den 28. Mai
¼7 Uhr: Symph. Morgenmusik
8 Uhr: Abendkonzert des Hall. Symph.-Orch.

**Auf der Höhe**
sind die Qualitäten und Ausführungen
**in der Tiefe**
liegen die Preise meiner Schuhwaren. Meine verehrten Kunden wissen es. Überzeugen Sie sich auch.
Große Auswahl moderner Herren- und Damen-Schuhe zu bekannt billigen Preisen
**H. Wiebach Schuhw. en gros u. en detail**
Halle, nur Kl. Ulrichstr. 11/12

3 Geschlechter rühmen heute
**Titel's Trauringe**
Markt's ihr Bräute!
Massiv Gold
333, 585, 750 od. 900 gestempelt das St. 4-40 M.
Juwelier **Titel**
Trauringecke Schmeerstr. 12

**Kunststopferei**
Leisse Pedalehl, Leipziger Straße 72! Unsichtbar! Billigst!

**Walhalla**
Nur noch 5 Tage! Stürmischen Beifall erntet tägl. die große Ausstattungs-Revue
**Immer oben auf!**
2605
mit großen internat. Attraktionen! 5 Mitwirkende
Eilen Sie! Letzte 6 Tage!

**Küken-Aufzucht ohne Verluste**
den höchsten Eierertrag auch von Hühnern, die ohne freien Auslauf gehalten werden, erhält man durch das jahrzehntelang bewährte und allgemein gelobte
**Nagut Geflügel- und Kükenfutter!!**
Die Wostrik'sche Geflügelfarm in Niederesch bach bei Frankfurt a. M. schreibt a. 27.1.1930 „Meine sämtlichen Hühner werd. vom Küken bis zur Legehenn. n. m. Nagut aufgezogen u. gefüttert. Ich habe seit 1925 Versuche mit sämtl. Futtermitteln gemacht u. kann nur jedem Nagut als das beste und preiswerteste Futter empfehl., da durch d. gute Zusammensetzung des Nagut-Futters der Henne sämtliche Stoffe zugeführt werden, die sie zu ihrem Aufbau u. zur Leistung benötigt.
Erhältlich bei: George, Inh. Paul Rapsilber; Wilh. Greil, Markt 15; Gebr. Täbtloff, Steinstraße; Paul Zeuß, Lauenhagerstr.; Max Otz, Steinweg 26; Karl Bahr, Große Brunnenstr. 2; Albert Müller, Futtermittel; M. Brandenburg, Wöbejün; Rob. Baumgarten, Könnern; Karl Stoge, Hördig; Alfred Heydorn, Friedr. Hünichen, Radegast; Karl Göricke, Mühle, Großweitzandt; Anna Albrecht, Mühle, Ottrau; C. Ullrich, Alsleben, Breiteweg 123.

SOFAS
50,- 70,- 90,- 98,-

CHAISELONGUE
27,50 38,- 45,- 55,-

BETTEN
115,- 125,- 135,- 155,-

BETTENHAUS BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

**REKLAME**
**Drucksachen** schnell und gut liefert
Hall. Druckerei-Gesellschaft mbH.
Gr. Märkerstraße 6

Reparaturbedürftige Geräte in höchst. Vollendg.
**Otto Gröbel**
Harz 43/44
Telephon 28364

Äußerst preiswerte Schlafzimmer-Garnitur
Eiche, Nußb., Kirsch, Esch. inst. 180 cm m. Waschgarnitur 475 Mk.
180 cm mit 3 teil. Aufsatz 149 Mk.
130 cm mit 25 u. Spiegel 185 Mk.
120 cm m. 25 u. Spiegel 150 Mk.
Fürgarderoben 28,- bis 75,- Mk.
Jungbluth Möbelhaus Albrechtstraße 57

**Kleine Anzeigen haben Erfolg!**

**Ausstellung**
vom 30. Mai bis 1. Juni 1930
**Gas, Wasser Elektrizität**
im Haushalt und Gewerbe
Merseburg
„Casino", Leunaer Straße
Geöffnet täglich von 9—23 Uhr
Freitag, den 30. Mai 1930, und Sonnabend, den 31. Mai 1930
**Lehrvorträge:**
19.00 Uhr: „Gutes Licht gehört zum Haushalt"
20.00 Uhr: „Die moderne Hausfrau, ihre Hilfsmittel und ihre Methoden"
Zu den Vorträgen praktische Vorführungen und Kostprobenverteilung!
Eintritt frei! Eintritt frei!

**Kauft nur bei unseren Inserenten**

Preiswerte **Harmonium**
Reiche Auswahl
Kleine Anzahlung
Kleine Raten
Katalog kostenfr.
Pianohaus **Hoffmann**
Am Riebeckplatz

**Kraftpostverkehr nach Salzmünde.**
Am Himmelfahrtstage, dem 29. Mai, werden aus Anlaß der auf dem Burghügel in Salzmünde stattfindenden Festlichkeiten außer den fahrplanmäßigen Fahrten noch außergewöhnliche Verbindungen zwischen Halle und Salzmünde eingerichtet. Die Omnibusse verkehren:
ab Halle (Riebeckplatz) 8.10 10.10 12.45 15.00 17.45
ab Halle (Hallmarkt) 8.30 10.30 13.00 15.15 18.00 19.40 23.35
ab Salzmünde 8.45 9.20 13.42 18.42 19.01 20.30 22.35
**Postamt 2 (Fernspr. 367 91).**

1. DIE GLANZ-PROBE
So verzweifelt werden Sie auch schon mal vor Ihren Schuhen gestanden haben, sofern Sie nicht ausnahmslos Pilo verwenden.
Es gibt immer noch Schuhcremes, die ein minutenlanges Bürsten erfordern und — doch keinen Glanz geben. Bei Pilo genügen drei Bürstenstriche, denn
**PILO**
ist die Schuhcreme mit dem großen Gehalt an Hartglanzstoffen
**Pilo** Normaldose immer noch 25 Pfg.

**Rama im Blauband**
MARGARINE
**Dieses Datum-Zeichen**
bürgt für frische Qualität



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193005 27-16/fragment/page=0010